

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cissl mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postsendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 102.

Cissl, Sonntag, den 20. December 1885.

X. Jahrgang.

Die Nothlage des Bauernstandes.

Die Nothlage unserer Kleingrundbesitzer ist eine Thatsache, die wohl Niemand mehr in Zweifel zu ziehen wagt, und mit welcher sich endlich jene Kreise ernst befassen sollten, die berufen sind, energisch einzugreifen. So wenig es bisher jedoch an Worten fehlte, ebensowenig wurde zu Thaten geschritten. Das, was meistens angeregt und worüber viel verhandelt wurde, führte bisher nicht zum Ziele.

Die steigenden Bodenpreise und Arbeitslöhne stellen an den Landwirth der Gegenwart die Aufgabe, theils mehr, theils wohlfeiler und doch besser zu produciren als in früheren Zeiten. Um diese durch oft kaum zu erschwingende Steuerlasten noch erschwerten Aufgaben lösen zu können, muß der Bauer den Betrieb seiner Wirthschaft intensiver und rationeller, das heißt vernünftiger und erfahrungsgemäßer gestalten. Diese Ueberzeugung hat sich auch längst Bahn gebrochen und ist durch die Gründung landwirthschaftlicher Anstalten und Vereine, durch Verbreitung landwirthschaftlicher Zeitschriften, Ausbildung der landwirthschaftlichen Gesetzgebung und des Versicherungswesens Manches geleistet worden. Allein es bleibt noch vieles zu leisten übrig. Namentlich auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Gesetzgebung erscheinen durchgreifende Reformen als ein unabwiesbares Postulat der Gegenwart. In erster Linie müßte der immer mehr fortschreitenden Zerstückelung der Güter und Verschuldung derselben im legislativen Wege ein Damm gesetzt werden.

Ein Gesetz, welches das bäuerliche Erbrecht regelt, müßte von den wohlthätigsten Folgen für unseren Bauernstand begleitet sein. In Folge des jetzigen Erbrechtes tritt der junge Landwirth nur in den seltensten Fällen seine Wirthschaft schuldenfrei an; meistens wird dieselbe durch die Abfindung mit seinen Geschwistern und das

oft sehr hohe Ausgedinge seiner Eltern derart überbürdet, daß schon im Vorhinein eine glückliche Lösung der übertrieben hohen Verbindlichkeiten ganz ausgeschlossen ist. Hierzu kommt noch die relativ immer schlechter werdende Bewirthschaftung der Bauerngüter. Je größere Ansprüche an die Landwirthe gestellt werden, und je mehr es solche giebt, die denselben gerecht werden, umso peinlicher wird die Lage derer, welche aus Ignoranz und Nachlässigkeit im alten Schlandrian verharren. Unsere Kleingrundbesitzer sind aber meist auch schlechte Rechner, die von den ihnen eingeräumten Hypothekarcredit sehr oft einen schlechten oder doch mangelhaften Gebrauch machen. So lange der Kleingrundbesitzer nicht rechnen lernt, und so lange er mehr Werth legt auf die Vergrößerung des Besizes als auf die Melioration desselben, ist an eine günstige Wirkung des landwirthschaftlichen Credits nicht zu denken. Anstatt zu Grundkäufen sollte der Landwirth das geliehene Geld zu meist zur Vermehrung des zinstragenden Betriebsfonds oder zu nützlichen Meliorationen benutzen, welche die wenn auch mitunter hohen Procente reichlich hereinbringen.

Vergleicht man die Lage der Kleingrundbesitzer mit derjenigen der städtischen Kleingewerbetreibenden, so sind erstere in vieler Hinsicht entschieden in großem Vortheile. Vor Allem ist der Umstand schwerwiegend, daß sie die Nahrungsmittel stets, wenigstens um die Transportkosten, billiger haben. Wie bedeutend und die Existenz beeinflussend dies ist, zeigt schon Thümen's „Jolirter Staat“. Weiter ist der Landmann auch keiner so starken Concurrenz ausgesetzt, wie der Kleingewerbetreibende. Seine Erzeugnisse finden stets einen Markt und zügliche Käufer, was von den gewerblichen Erzeugnissen nicht gilt. Aber beide Vortheile werden vom Bauern nicht ausgenützt. Während der Kleingewerbetreibende in der Stadt emsig

arbeitet und von Früh bis Abend schafft, täglich den Kampf vor Augen; während er trachtet, aus seinen Kindern sich treffliche Mitbether heranzubilden und demjenigen Sohne das Gewerbe übergibt, welcher sich dazu am besten eignet und der auch durch Schule und Wanderschaft am ehesten dazu befähigt wird, verliert der Bauer, mit geringen Ausnahmen, die größte Zeit mit Nichtsthun. Ist es doch gegen den traditionellen Bauernstolz, täglich in der Wirthschaft Hand anzulegen, trotzdem doch gerade der Fleiß des Landwirthes nothwendigste Eigenschaft ist. Seine Kinder wachsen zumeist im Schlandrian und Faulenzen auf. Dagegen werden alle auch bereits aufgehobenen Fest- und Feiertage gehalten und oft auch in die Arbeitstage hinein verlängert. Der lebhafteste von den Söhnen muß „studieren“, für den Dummsten ist die Wirthschaft gut genug.

Wir malen grell, aber halten uns an die Wahrheit. Diesen Uebelständen, denen zum großen Theile die gegenwärtige traurige Lage unserer Kleingrundbesitzer zuzuschreiben ist, vermag nur die Belehrung und das gute Beispiel abzuhelfen. Billiger und leichter Credit und selbst die besten Gesetze vermögen es allein nicht, unserem Bauer auf die Beine zu helfen, wenn er nicht zugleich befähigt wird, von den ihm gebotenen Hilfsmitteln den richtigen Gebrauch zu machen. Es fehlen unseren Kleingrundbesitzern die nöthigen Kenntnisse; diese ihnen zu bieten ist heiligste Pflicht des Staates; die Melioration dieser intellectuellen Brachfelder würde reiche Früchte tragen und sich rasch bezahlt machen. In welcher Form die Belehrung erfolgen soll, ob durch Ackerbauschulen oder Lehrer der landwirthschaftlichen Vereine, ob durch Wanderlehrer oder ständige Organe bei den politischen Behörden, ist nur von secundärer Bedeutung; jedoch möge Niemand glauben, daß ohne Zwang etwas erreicht werden wird.

Wie bereits gesagt, müßte der Verkauf

Für die Kinderwelt — zum Fest.

Weihnachten kommt! Bei diesem Rufe frohlockt das Kinderherz und der Plaudermund verschweigt nicht, daß die bangfreudige Erwartung sich mehr und mehr steigert über die Ungewißheit: „Was wird mir diesmal bescheert?“

Es ist nur billig, wenn Vater und Mutter den Weihnachtsgeschenken für die Kinderwelt um des schönen, heiligen Brauchs willen eine gewisse Wichtigkeit beilegen. Sie hat ihre Berechtigung. Es ist ebenso natürlich als löblich, wenn sie sich mit dieser brennenden Frage sehr eingehend beschäftigen. Ihre Freigebigkeit ist aber nicht nur verpflichtet, zu erfreuen, sondern, Nutzen und Annehmlichkeit vereinend, auch einem besonderen Zweck zu dienen — nämlich dem, daß der Kinderwelt eine richtige Lebens-Anschauung durch die weihvolle Stunde unter dem brennenden Christbaum eröffnet wird.

„Kinderhand ist leicht gefüllt“, dieses allbekannte Wort wird als Ausdruck verschiedener Empfindungen gebraucht. Es soll aber nicht damit gesagt sein — für ein Kind ist eben alles gut genug, sondern zum Weihnachten dürfte es gerade nur da am Plage sein, wo durch diese Aeußerung die leicht errungene Zufriedenheit im

Kirdergemüthe vertheidigt werden soll. Denn giebt es wohl eine bedeutendere Tugend im Herzen der Kleinen, als die natürliche Einfachheit und jene beneidenswerthe Genügsamkeit, die so anmuthig aus einem glücklichen Kindergesicht, einem leuchtenden Auge der Unschuld sprechen vermag? Jedes Kind ist von Natur eber genügsam und leicht zufriedengestellt, als das Gegenheil; nur die verkehrte Erziehung, schlechte Gewöhnung, vor allem das böse Beispiel der Eitelkeit und Genußsucht der Erwachsenen macht es unzufrieden — begehrlieh, habüchtig und leider oft schon frühe blasirt.

Gerade solche Gelegenheiten, wie das Weihnachtsfest sie bietet, wo die Eltern, um ihrem Ansehen vor dem Hauspersonal, vor den „Leuten“ — worin das ganze Register von Freunden und Bekannten mit inbegriffen ist — Weihrauch zu streuen, oft weit, weit über ihr Einkommen Weihnachtsgeschenke unter die Tanne legen — gerade diese Stunde wird so gar leicht zum unheilvollen Quell für schlimme Begierden in der Kindesseele.

Wie das verderbliche Gift im Uebermaß der Genußmittel den Körper mit ihrer an- und aufregenden, ja sogar berausenden Wirkung benachtheiligt — so schädigt auch die geflüsterte Verwöhnung, die unverständige Ueberhäufung mit Gaben — die Kindesseele.

Einfach — hübsch und für die Größeren zugleich auch recht nützlich, sollten demnach die Festgeschenke sein und vor allem auch der Individualität des Beschenkten angepaßt. Giebt es doch leider Personen, welche bei der Auswahl von Spenden für andere fast ausschließlich nur ihr eigenes Wohlgefallen an dem Gegenstande gelten lassen, den sie einkaufen, um ihn zu verschenken.

Für die gesammte Kinderwelt ist das Spielzeug ein berechtigter Kamerad auf dem Weihnachtstisch; für das jüngste Blondköpchen, erst im letzten Lenz zur Welt gekommen, welches diesmal zum Weihnachten „debütirt“ — und nur durch das Auge die Erscheinungen des Augenblicks wahrnimmt und staunend in das Lichtmeer der Wachskerzen mit ihrem Schimmer guckt — dem seine eigenen Patschhändchen und Strampelfüßchen die allerersten Spiegefahrten bisher maren — braucht man etwas, um die Aenglein und das kleine Ohr zu „vergnügen“, denn sein Gedächtniß bewahrt noch nichts, um ihm die Anschauungen zum Bewußtsein zu führen. Die Geschwister jedoch, noch nicht auf jener Vorbereitungsstufe des Kindesalters, wo die Arbeit — die Schul- und Lernzeit beginnt, sondern noch ihre Tagesstunden zwischen Spiel und Muße theilend — fordern mit Recht einen wohl überlegten Spiel- und Weihnachtens-

von liegendem Vermögen möglichst erschwert werden, damit der häufige Umsatz desselben sich verringere. Den leichten Credit und leichten Umsatz des Grundbesitzes verlangt übrigens nur das schmutzige Interesse des mobilen Capitals. Auch der große Nachtheil des Parcelenpachtes, wie er jetzt vom Klein- und Großgrundbesitzer betrieben wird, möge nicht unerwähnt bleiben.

Unter dem intelligenteren Theile unserer Bauernschaft herrscht gegenwärtig eine mächtige Bewegung. Der Ruf nach Reformen auf landwirtschaftlichem Gebiete wird immer lauter, immer dringender, und es treten Männer auf, die ihr ganzes Wissen und Können einsetzen, um die endliche Lösung der Agrarfrage herbeizuführen. Mittel und Wege hiezu sind, wie wir bereits ausführten, vorgezeichnet. Es handelt sich nur darum, daß jene Männer, welche sich an die Spitze der Bewegung gestellt, auch diese Mittel benützen und auf diesen Wegen rüstig vorwärts schreiten. Auch die Bildung von Bauernkammern, in welchen die Interessenvertretung der ackerbautreibenden Bevölkerung ein mächtiges Bollwerk finden soll, wird angestrebt. Doch alle Bestrebungen zu einer Verbesserung unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse können nur dann zum Ziele führen, wenn unsere Bauern in geschlossenen Reihen kämpfen, wenn sie einig sind unter sich und jeden, auch den leisesten Misthon aus ihren Reihen verbannen. Es genügt nicht nur, daß mit dem alten Schlandrian gebrochen werde und ein neuer Geist einziehe in unsere Bauernschaft, es muß auch, soll die Lösung der großen landwirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart nicht in weite Ferne gerückt werden, unter unseren Kleingrundbesitzern die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß nur in einem einmüthigen Zusammenwirken Aller, mögen sie nun welcher politischen Richtung immer angehören, die Bürgschaft des Erfolges liegt.

Politische Rundschau.

Inland.

Cilli, 19. December. [Vom Pettau-er Unter-gymnasium.] Im steirischen Landtage hat der Abgeordnete Schreiner zwei gute Gründe gegen den Uebergang des Pettau-er Landes-Unter-gymnasium an den Staat angeführt. Er erklärte auch noch einen „dritten Grund“ zu haben; diesen dritten Grund aber — sage ich nicht, schloß er seine Rede. Dieser dritte Grund ist kein anderer als der, daß der Staat sofort die Slovenisirung der Anstalt betreiben würde. Mehr aber als drei Gründe sprechen gegen den vom steirischen Landtag in derselben Sitzung gefaßten Beschluß an dieses Gymnasium eine „Lehrstelle für Religion in Ver-

Aber nicht aus Dingen, welche nur zum Anschauen und Antasten geschaffen sind, soll er bestehen, sondern aus Sachen, die sich entweder von der Stelle bewegen lassen, als Bälle, Kegel, Kreisel u. a. m. — oder aber solche, die man umgestalten kann. Es sind damit alle Spielwaaren gemeint, die sich in ihre einzelnen Theile zerlegen und wieder zusammenstellen lassen; wie die Leg- und Bausteine in Kästen, wie Werkzeug- und Nadelarbeitsutens, kurz, alle solche Gegenstände, die beim Spiel unter des Kindes Händen nicht im ursprünglichen Zustand beharren dürfen oder wenigstens in ihren einzelnen Stücken dazu dienen, aus vorhandenem Material etwas neuzuschaffen, umzubilden oder zu verändern.

Mit einem Wort, es soll durch das Weihnachts-Spielzeug dem Kinde — ob Knabe oder Mädchen — Gelegenheit gegeben sein, den Trieb zur Thätigkeit — der in ihm liegt, nicht zu unterdrücken — sondern beleben und befördern zu helfen.

Spielwaaren, welche nicht in diesem Sinne dienstbar sind, bedeuten nichts — als todten, nutzlosen Kram, für den man kein Geld vergebend sollte.

Es giebt darum nichts Verkehrteres, als den kleinen Mädchen Puppen zu schenken — mit festgenähten Kleidern — die wie vielleicht noch

bindung mit slovenischer Sprache“ zu errichten. Es ist gerade, als ob die letzten zwanzig Jahre an unserem Schulwesen spurlos vorüber gegangen wären, als ob wir nicht die Verwässerung und endliche Slavisirung so mancher unserer Lehranstalten erlebt, als ob die Deutschen noch gar nicht erfahren hätten, wie es die Slaven anstellen, wenn sie deutsche Schulen in die Hand kriegen wollen. Man muß es geradezu aussprechen, daß der steirische Landtag sowohl durch Gewährerlasse, so wie durch seinen letzten Beschluß der Slavisirung des Pettau-er Unter-gymnasiums in die Hand arbeitet — denn an solchen Anstalten hängt gar oft das Schicksal ganzer Städte. Ein lebendiges Beispiel davon ist das einst ganz deutsche Neuhaus in Böhmen, dessen jetzt beinahe vollendete Slavisirung mit der Slavisirung einer gleichen Lehranstalt begann. Wie der Abg. Außerer mittheilte, wird in Pettau schon jetzt das Deutsche von Slovenen, welche nicht einmal für dieses Fach geprüft sind, vorgelesen. Jetzt will man einen Slovenen zum Religionslehrer bestellen! Das heißt doch den Boß zum Gärtner machen! Wenn die Nothwendigkeit eines slovenischen Unter-gymnasiums für Untersteier bestehen sollte, so errichte man ein solches in einem rein slovenischen Orte. An deutschen Anstalten aber lasse man um Gotteswillen nicht die Zweisprachigkeit in irgend einer Form, am wenigsten in jener der „Religion“ einziehen. Das Slovenische kann an deutschen Anstalten nur unobligat und nur durch eine außerhalb des engeren Lehrkörpers stehende Lehrkraft gelehrt werden. Deutsch aber können überhaupt nur Deutsche vortragen. An diesen Grundsätzen muß festgehalten werden. Thatsächlich halten auch die Slaven bei ihren Anstalten sich an diese Grundsätze und wachen darüber eifersüchtig. Der Renegat, Abg. Reich, früher Reich, hat nach der Lässigkeit, mit welcher die Angelegenheit des Pettau-er Unter-gymnasiums betrieben wird, einigen Grund, die Anstalt schon jetzt als eine „slovenische“ zu bezeichnen. Er verlangt darum auch, daß „jeder Director oder Professor an der Mittelschule der slovenischen Sprache mächtig sei“. Sein Anspruch ist für die „deutsche Lehranstalt“ eine Unverschämtheit, wäre jedoch gerechtfertigt, für eine slovenische Anstalt. Dies hat auch Abg. Dr. Außerer ausdrücklich betont. Eben darum dürfen wir Deutsche uns die Anstellung slavischer Professoren an deutsche Mittelschulen — Schulle in Wien — nicht gefallen lassen. Freilich drängen sich gerade die Slaven an unsere Anstalten und selbst in unsere Volksschulen. Es heißt da endlich vorsichtiger werden als bisher und wo deutsche Gemeinden und Landesauschüsse was zu sagen haben, mögen sie sich

gar — als zu schade nach dem Fest — zum Paradestück hinter Glas im Schranke ertoren werden.

Puppen zum An- und Auskleiden, mit einfacher, practischer Garderobe, ohne Seidenstoff, ohne Sammet, ohne Spitzen- und Perlenbehang, aber mit wirklichen Haaren und in einer handlichen Größe, so daß die Puppentoilette nicht eine mühsame Arbeit, sondern mit Knöpfen, Hacken und Oesen ein Vergnügen für die Kleinen wird; ein einfacher, geschmackvoller Puppentrouffeau, eine Kücheneinrichtung, solide und ohne Prunk — legen als Weihnachtsspielzeug besser den Grund zu den dereinstigen, häuslichen Tugenden des Weibes — als stattliche Bräute oder ein Wust von kostbaren Luxusgegenständen, durch deren Angewöhnung dem Kinde nur sein natürlich-kindlicher Sinn geraubt zu werden pflegt.

Dazu die Bücher! Denn welches heranwachsende Kind möchte nicht auch etwas Bleibendes besitzen, einen kleinen geistigen Reichtum, um in Stunden, wo die Langeweile zu nahen droht, im stillen Eckchen die schöne Muße eines schulfreien Nachmittags zu genießen und wieder zu genießen.

Die Jugendschrift ist des Kindes Kamerao und Erzieher zugleich, wenn ihr Inhalt den Anforderungen entspricht, die man an ein gutes,

stets vor Augen halten: Deutsche Schule, deutsche Lehrer!

[Proceß Starčević.] Der wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit in Anklagestand versetzte croatische Abgeordnete Dr. Starčević wurde schuldig erkannt und zu drei Monaten schweren Kerkers, zum Verluste des Doctorgrades und der Advocatie verurtheilt.

[Zum Statthalter von Dalmatien] wurde der FML. Ludwig Freiherr von Cornaro ernannt.

Ausland.

Rom. [Die Carolinenfrage.] Die Mediations-Acte bezüglich der Carolinenfrage wurde am 17. d. M. im Vatican von den Vertretern Deutschlands und Spaniens und dem Cardinal Jacobini unterzeichnet. Dieselbe besteht aus den vom Papste formulirten, von beiden Theilen angenommenen Grundlagen und den zwischen den genannten Mächten in Folge ihrer Annahme dieser Grundlagen vereinbarten Artikeln.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

Die „Agence Havas“ schreibt: „Es circulirt das Gerücht, daß Oesterreich geneigt ist, bei der serbischen Regierung dahin zu wirken, daß dieselbe, um den bulgarischen Empfindlichkeiten Genüge zu leisten, das Widiner Gebiet räume. Auf diese Weise dürfte es zu einem raschen Friedensschlusse kommen.“

Steiermärkischer Landtag.

In der 13. und 14. Sitzung am 16. und 17. d. Mts. gelangte der vom Abg. Dettelbach erstattete Bericht des Finanz-Ausschusses über den Voranschlag des Landesfondes pro 1886 zur Berathung. Das Erforderniß beträgt 4.472.661 fl. Die Bedeckung 2.852.055 fl. Daher Abgang 1.620.606 fl. Zur Bedeckung dieses Abganges wird zunächst eine 28%ige Umlage auf die landesfürstlichen directen Steuern sammt Zuschlägen mit einem Ertragniß von 1.484.800 fl. dann zur Hereinbringung des noch restirenden Betrages pro 135.706 fl. ein Zuschlag auf die Verzehrungssteuer von Bier, Branntwein u. beantragt und bewilligt. Abg. Reichert bringt einen Antrag ein, betreffend die Regelung des Hausirhandels. — Den Bericht des Finanzausschusses über den rectificirten Voranschlag für das Jahr 1885, den Voranschlag für das Jahr 1886 und die Rechnungsabschlüsse der Jahre 1883 und 1884 des steiermärkischen Grundentlastungsfondses erstattet Abg. Krepešch. Der Finanzausschuß stellt unter anderen folgende Anträge: 1.) Der rectificirte Voranschlag des steierm. Grundentlastungsfondses für das Jahr 1885 wird mit

literarisches Erzeugniß gedachter Art stellen kann. Nicht der schmutzige Einband oder die kunstvoll hergestellten Bilder dürfen bei der Wahl den Ausschlag geben — allein nur der Text, ob in Prosa oder Versen. Das Kind muß, was ihm die schriftstellerische Feder vorführt, vor seinem Innern entstehen und leben sehen, damit es erfrischt werde, zum Denken angeleitet und mit Liebe und Lust an die Arbeit gehe. Hinweg mit aller läppischen, kindischen Lectüre, mit den Vorbildern recht unartiger, böser, kleiner und großer Menschen in den Erzählungen; — am besten solche Bücher, welche die Jugend in die idealisirte Wirklichkeit mitten hinein führen, damit der Sinn für das Gute und Wahre nicht abhanden komme. Es sollten noch mehr als bisher die Herren Lehrer sich angelegen sein lassen, den Weihnachtsbüchertisch durch ein richtiges und gesundes Urtheil zu beeinflussen. Wieviel giebt ein solches Kind nicht meist auf einen solchen Wink, der ihm in der Classe ertheilt wird, und gern gingen gewiß die Eltern darauf ein, Vorschläge zu empfangen, wie sie das Fundament zu einer guten Familien-Bibliothek legen, in der für jedes Alter und Geschlecht — durch alljährlichen Weihnachts-Zuwachs sich treffliche Nahrung findet und die zugleich das Kind gewöhnen möchte, dem guten Buche auch im spätern Leben mehr Interesse entgegenzubringen

dem Erfordernisse pr. 1,404,655 fl. und mit der Bedeckung von 1,030,108 fl., daher mit einem Abgange von 374,547 fl. genehmigt. Der Voranschlag des steierm. Grundentlastungsfondes für das Jahr 1886 wird im Erfordernisse mit 1,450,585 fl. und in der Bedeckung mit 1,034,585 fl. daher mit einem Abgange 416,000 fl. festgestellt. Der Landesauschuß wird ermächtigt für die Abgänge die erforderlichen Geldmittel durch zeitweilige Verpfändung der dem steierm. Grundentlastungsfonde eigenthümlich gehörigen börsenmäßig eingelösten, noch nicht verlosten Grundentlastungsobligationen vorzuzuführen; ferner im Einvernehmen mit der Regierung dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Verhältnisse des passiven steiermärkischen Grundentlastungsfondes gegenüber dem Staate definitiv geregelt werden. Diese Anträge werden angenommen. Die Petition der Handels- und Gewerbekammer Leoben um Erwirkung der baldigsten Inangriffnahme des Baues einer Eisenbahn von Triest nach Divacca und vom oberen Murthale über den Tauern zum Anschlusse an die Giselabahn bei Radstatt wird über Antrag des Referenten Abg. Sprung der Regierung zur eingehendsten Würdigung wärmstens empfohlen.

Die Sitzung vom 18. d. M. wurde mit einer Controverse zwischen den Abgeordneten Dr. Reicher und Bärnfeind eingeleitet. Der Erstere wies nämlich den Vorwurf des Letzteren zurück, daß er gegen diesen persönlich geworden, wogegen Abgeordneter Bärnfeind ununterbrochen protestirte, bis ihm vom Landeshauptmanne das Wort entzogen wurde. Bärnfeind rief schließlich: „Das ist ja der reine croatische Landtag.“ Zur Berathung und Annahme gelangte sodann folgender Antrag des Landesculturausschusses: „Der Landesauschuß wird beauftragt, zu erheben, inwiefern die Beschwerden über unzureichenden oder unzeitigen Ertrag der Jagd- und Wildschäden und über allzugroße Vermehrung des Wildstandes begründet sind, und inwiefern diese Beschwerden durch Mängel der Gesetze vom 17. September 1878 und vom 8. Juni 1876 oder durch die Auslegung und Anwendung dieser Gesetze verursacht werden; er wird ferner beauftragt, über diese Erhebungen und über die zur Behebung der Beschwerden etwa geeigneten Aenderungen der vorcitirten Gesetze in der nächsten Landtagsession Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen.“

Die sich an diesen Antrag knüpfende Debatte gestaltete sich sehr lebhaft, da unsere wackeren deutschen Abgeordneten den Herren Clericalen und Slovenen einige bittere Wahrheiten sagten. Namentlich war es Abg. Dr. Heilsberg, welcher in ebenso maßvoller als entschiedener Weise die in diese Debatte ge-

als dem Skatpiel und anderen weniger werthvollen Beschäftigungen und Liebhabereien für die Mußezeit.

Mit gewisser Ueberlegung — mit weisem Maßhalten und doch einem guten Geschmaack, der veredelnd wirkt — einen Weihnachtsfest für die Kinderwelt herzurichten — dazu bedarf es weniger einer gefüllten Caffe als vielmehr der Grundsätze und des Muthes; — nicht für die lieben Freunde und Bekannten aus Sacht am Brunken und Prahlen — sondern zum Nutzen der Kleinen und Größern soll der Weihnachts-Abend den Verhältnissen einzelnen und den Theilhabenden angemessen werden. Herzlichkeit und Frohsinn würzen ihn angenehmer als Luxus und Pracht, oft mit ihren Nachwehen der Sorge — wohl auch gar der Reue — nachdem die Kerzen verlöscht sind!

December.

Unsere Kleinen sind allgemein der Ansicht, daß der letzte Monat des Jahres der aller-schönste sei, dem sich kein zweiter an die Seite stellen darf. Den Grund hierfür verrathen uns die Namen, welche der December noch führt; Carl der Große nannte ihn Heiligmonat, geläufiger aber ist noch der Name Christmonat, von dem Christfest, das in demselben gefeiert

waltfam hereingezogenen, gegen die liberale Partei gerichteten Angriffe bezüglich der Grundsteuerregulierung zurückwies und klarstellte, daß die verbündeten Clericalen und Nationalen das liberale Grundsteuerwerk in sein Gegentheil verkehrt haben. Der Abg. Baron Gödel-Lanno fand sich veranlaßt, zu constatiren, daß er seinerzeit für die liberalen Grundsteuervorlagen im Reichsrathe nicht nur gestimmt sondern auch gesprochen habe.

Abg. Dr. Heilsberg fertigte namentlich den durchlauchtigen Bauernführer Prinzen Alfred Liechtenstein gut ab, indem er demselben zurief: „Warum sind hier die mächtigen Führer der Conservativen nicht mit den liberalen Hand in Hand gegangen, um die Grundsteuerlast von Steiermark zu nehmen? Parteiinteressen haben sie daran gehindert, das ist es, was heute die ganze Welt weiß.“

Zu köstlicher, humorvoller Weise ging Abg. Posch „dem durchlauchtigsten Bauernvertreter von Felzbach“ zu Leibe, unter anderen daran erinnernd, daß Prinz A. Liechtenstein einmal in einem Momente der Unvorsichtigkeit einem gewissen Peuerkt die Hand gedrückt, der dann im Merxstallinger-Processe eine so traurige Rolle gespielt hat.

Abg. Posch rief auch einen kleinen slovenischen Sturm hervor, da er sagte, es sei eine Eigenschaft der slav. Nation, Behauptungen aufzustellen, welche mit der Wahrheit... Weiter ließ man ihn nicht sprechen; die Slovenen springen schreiend auf, ein slovenischer Abgeordneter schlägt mehrmals auf den Tisch. Man schreit: Beleidigung! Ich lasse meine Nation nicht beleidigen! Zurücknehmen! Abg. Posch erklärt schließlich, unter großem Gelächter, daß er habe sagen wollen, es sei eine Eigenschaft der slavischen Nation, den Deutschen nachzuweisen, daß die Wahrheit immer auf der Seite der Slaven sei.

Abg. Dr. Dominkuš fordert mit großer Grandezza im Namen seiner Nation Genugthuung für die ihr durch Posch angethane Beleidigung und stoßt die furchtbare Drohung aus, daß die Slovenen, falls ihnen nicht vollständige Genugthuung wird, an den Berathungen nicht länger mehr theilnehmen werden. Der Landeshauptmann beruhigt schließlich die aufgeregten Gemüther durch die Versicherung, daß er, falls eine Beleidigung ausgesprochen wurde, was erst aus dem stenographischen Protokolle zu constatiren ist, den Beleidigten Satisfaction verschaffen werde.

Der Antrag des Abg. Reicher bez. der Revision des Gesetzes betr. den Hausirhandel wird dem Ausschusse für Gemeindeangelegenheiten zugewiesen.

wird. Dieser prächtige Monat bringt den braven Kindern alle die schönen Sachen, die sie sich schon lange sehnsüchtig erwünscht und die sie schon seit vielen Wochen in ihren Gebeten dem Christ-Kind extra Kind gethan haben. Mit Freuden singen sie das Weihnachtslied: „Das Christfest ist das schönste Fest, das wir auf Erden kennen.“ Die Herren Eltern aber sagen sich im Stillen, daß das Christfest nicht nur das schönste, sondern — alles hat seine Schattenseiten — leider auch das theuerste sei, das in dem Geldbeutel des Familienvaters fürchterliche Verheerungen anrichtet.

Von den Schattenseiten des Letzmonats (letzte Monats) sind auch noch andere Namen desselben beredt Zeugen. Er heißt auch Wolfsmonat, von der weißgrauen Farbe, in welche im December die ganze Natur gehüllt zu sein pflegt, wie die Eimen meinen, oder dem Umstande, daß früher die grimme Decemberkälte den Wolf in die Nähe der menschlichen Wohnungen trieb, wie andere annehmen, während Dritte glauben, es liege dieser Bezeichnung eine tiefere mythologische Bedeutung zu Grunde. Früher muß es ganz andere December gegeben haben, wie heutzutage, wo wir nur selten so eine recht kalte, Alles erstarrende Temperatur haben. Auch Hans Sachs seufzt über die grimme Kälte des Decembers:

Correspondenzen.

Mahrenberg, 18. December 1885. (D. G.)
[Eine Vertrauens-Kundgebung für Herrn Hofrath Heinricher.] Bei der gestrigen Plenar-Versammlung der hiesigen Bezirksvertretung, welcher auch der Herr k. k. Bezirkshauptmann als Regierungs-Vertreter beiwohnte, brachte Herr Realitätenbesitzer Franz Dittinger folgenden Antrag ein: „Die Bezirksvertretung Mahrenberg erklärt alle in den sogenannten nationalen Blättern vorkommenden Angriffe auf die amtliche Thätigkeit des gegenwärtigen Cillier Gerichts-Hof-Präsidenten, Herrn Hofrathes Heinricher, als böswillige denunciatorische Erfindungen und spricht ihr tiefstes Bedauern aus, daß der von allen Bewohnern Untersteiermarks hochgeachtete und hochverehrte Vorstand des besagten Gerichtshofes ungerechten, unwürdigen und böswilligen Angriffen ausgesetzt ist.“ Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme, da auch die slovenischen Mitglieder der Bezirksvertretung für diese beide Theile ehrende Vertrauenskundgebung stimmten. Herr Franz Dittinger motivirte seinen Antrag in folgender Weise: „Die hier versammelten Mitglieder der Bezirksvertretung, von welchen beinahe alle das Amt eines Gemeindevorstehers, Gemeinderathes oder Ausschusses bekleiden und von welchen die meisten in der Eigenschaft als Geschworene durch viele Jahre Gelegenheit hatten, die richterliche Thätigkeit des Herrn Hofrathes und Präsidenten des Kreisgerichtes in Cilli zu beobachten, werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Leitung des Gerichtshofes in Cilli besseren Händen nicht vertraut werden könne; sie werden mir beistimmen, wenn ich constatire, daß Hofrath Heinricher in jeder Beziehung eine Zierde des österreichischen Richterstandes ist und die Bevölkerung Untersteiermarks mit Bangen jenem Momente entgegensteht, in welchem im Präsidium des Gerichtshofes in Cilli eine Aenderung stattfinden sollte. Doch hoffen wir, daß dieser Fall bei der riesigen Arbeitskraft und ungewöhnlichen, ja geradezu jugendlichen Geistesfrische des Präsidenten noch lange nicht eintreten wird. Was die fraglichen Angriffe seitens der sogenannten nationalen Blätter anbelangt, so ist uns satfam bekannt, daß in Untersteiermark solchen Invectiven alle jene noch so tüchtigen und ehrenhaften Justizbeamten ausgesetzt sind, welche den Muth besitzen, sich nicht zu Parteizwecken mißbrauchen zu lassen, sondern ihr behres Amt pflichtgemäß, ohne Rücksicht auf Parteibestrebungen üben. Da wir die politischen Verhältnisse und Personen Untersteiermarks in jeder Beziehung genau kennen, so ist uns ferner bekannt, daß die anständige Bevölkerung Untersteiermarks — ob deutscher oder slovenischer Nationalität — mit

„December das zwölfte Monat
Mit solcher grimme gält angah,
Erfrört alle Gewächs so sehr
Sam (als) werdens grünen nimmermehr:
Sam sei es als verdort und gestorben
Und in und ob der Erd verborben
Sam forthin auf der ganzen Erd
Kein Sommer mehr zukünftig werd.“

In vergangenen Jahrhunderten scheinen solche December die Regel gewesen zu sein; jetzt sind sie Ausnahme. Nicht so veränderlich wie die Natur haben sich dem December gegenüber die Menschen gezeigt; wie vor Hunderten von Jahren schlachten sie heute noch in diesem Monat ihr Schwein — vorausgesetzt, daß sie so glücklich sind, ein solches zu besitzen — und die alten Kalenderbildchen, die dem December durch nichts Besseres, als durch das Schweineschlachten zu charakterisiren wissen, sind jetzt noch Wahrheit und der Spruch des 400 Jahr: alten Nürnberger Kalenders:

„Der liebe Herr Sanct Niclas,
Der heilig Himmelfürst,
Der tödtet uns die feisten Schwein,
Dorin so find wir Wurst
Und auch die großen Braten schwer“
verkündet uns eine heute noch übliche Sitte. Von dieser führt der December auch die lieblichen Namen: Schlacht- und Speckmonat. Neben-

diesen publicistischen Auswüchsen nichts gemein hat, daß die Vertreter dieser demoralisirenden Richtung nur in wenigen kein Ansehen genießenden Persönlichkeiten zu finden sind und daß endlich der von Letzteren unter dem Deckmantel der Volksbeglückung nationaler Entrüstung oder Begeisterung verfolgte Endzweck sich schließlich stets als Privatgeschäft eines oder des anderen Anhängers oder Förderers dieser Heßpredigt entpuppt. Die beantragte Resolution hat lediglich den Zweck, zu beweisen, daß im Volke Untersteiermarks das Gefühl für Wahrheit und Recht nicht erloschen ist und der Wahlspruch: „Justitia regnorum fundamentum“ die wohlverdiente Anerkennung findet.

St. Marcin, bei Erlafstein, 16. December. (Orig.-Corr.) [Blutsauger am Lande.] Das auf Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes gerichtete Bestreben unserer Volksvertreter ist gewiß löblich und anerkennenswert. Werfen wir jedoch einen Blick auf das Treiben der Blutsauger auf dem Lande, so können wir uns eines ironischen Gefühles nicht erwehren, wenn wir da die Frage erörtern hören, ob man diesen Zinsfuß um ein halbes Percent herabsetzen oder gesetzlich vier bis fünf Percent als das richtige, der Grundrente entsprechende Maß bestimmen soll. Diese im übrigen ausschließlich der slovenisch-nationalen Partei angehörigen Vampire, — die am Lebensmarke unseres vielgeplagten und vielgeprüften Landmannes saugen, sind es, die unter dem Deckmantel der Volkshilfe ihr Opfer thatsächlich an den Bettelstab bringen, ohne deshalb zur Verantwortung gezogen zu werden. Denn, was soll man dazu sagen, wenn z. B. ein Geldverleiher mit der ländlichen Bevölkerung ganz ungenirt gewerbmäßig über vier und zwanzig percentige Geldgeschäfte schließen darf, ohne daß das Wuchergesetz Anwendung finden soll? Und dieß aus dem Grunde, weil es sich angeblich kaum constatiren läßt, daß das betreffende Creditgeschäft im einzelnen Falle den wirtschaftlichen Ruin des Darlehensnehmers zu befördern geeignet war und dieser sich der Bewucherung gar nicht bewußt wurde, weil er ja in seinem wirtschaftlichen Glende diesen Blutsauger noch als seinen Retter in der Noth betrachtet. Hierbei fragen wir, ohne uns auf juristische Spitzfindigkeiten zu verstehen, wann das Wuchergesetz überhaupt zur Anwendung gelangt und ob dann keine strafbare Handlung vorliegt, wenn der Beschädigte sich der Beschädigung gar nicht bewußt wird und sonach der Bewucherte seinem Bewucherer noch Dank schuldig zu sein glaubt? Oder vermeint man wohl gar, daß ein vierundzwanzigprocentiger Zinsfuß unserem Landmanne Vortheil bringt oder wohl gar das Volkselend zu beheben geeignet ist? Unseres Erachtens ist in Gegenden mit wohlhabender Bevölkerung für dergleichen Blutsau-

ger kein Boden, — daher sich dergleichen Geschäfte wohl von selbst qualificiren. Wenn schon fünfprocentige Hypothekenzins für unerschwinglich und mit der Grundrente nicht im Einklange stehend erachtet werden, so dürfte dieß denn doch bei der berührten Zinsfußhöhe in viel höherem Maße der Fall sein. — Wir machen daher unsere Abgeordneten aufmerksam, ihr Augenmerk vor allem diesen Blutsaugern zuzuwenden und falls eine strenge Handhabung des Wuchergesetzes nicht zu erzielen ist, auf gesetzliche Bestimmungen bedacht zu sein, die diesen Menschenfreunden ein für allemal das Handwerk legen. Eine radicale Cur in dieser Richtung dürfte wohl die sein, die Ueberschreitung eines gesetzlich zu normirenden Zinsfußes bei Creditgeschäften mit der bäuerlichen Bevölkerung ein für allemal strafbar zu erklären, oder eventuell das Wuchergesetz seinem Geiste nach strengstens zu handhaben. Dieß allein ist im Stande, der Verarmung der Landbevölkerung zu steuern und hiedurch jenes Ziel zu erreichen, das man durch die wohlgemeinte und auch empfehlenswerthe Herabsetzung des Hypothekenzinsfußes zu erreichen strebt.

Marburg, 15. December. (D.-C.) [Sparcassenbau und Pfarrhof.] Als vor einigen Jahren an unsere Stadtvertretung die Nothwendigkeit herantrat, für ein größeres, allen gegenwärtigen Anforderungen entsprechendes Mädchenschulgebäude zu sorgen, da entstand unter unserer Bürgerschaft jener bekannte grimmige Streit, ob sich die innere Stadt oder die Grazervorstadt des neuen Gebäudes zu erfreuen haben sollte. Eine stattliche Reihe von Vernunftgründen errang aber damals den Sieg über den Egoismus der Grazervorstädter und so erfreut sich heute ein bisher wenig belebter, und man kann sagen, vernachlässigter, Stadttheil eines stattlichen Neubaus, den die hiesige Gemeindecassa auf der Stelle des ihr gehörigen ehemals Rödzenaunschen Hauses und Baugrundes nun aufgeführt hat und der in erster Linie die Bestimmung hat, die Sparcassenbureau und die Mädchenschule in sich aufzunehmen. Wenn wir sagen, daß sich der genannte Stadttheil bereits des stattlichen Baues in der Pfarrhofgasse erfreue, so begehen wir aber eigentlich einen Euphemismus, denn obwohl das Gebäude, von dessen Einzelheiten zu sprechen wir noch Gelegenheit haben werden, bereits seit Monatsfrist gerüstfrei dasteht und wenn auch schon jetzt in der Gegend desselben regeres Leben herrscht als bisher, so kann man sich dieses Neubaus doch noch nicht voll erfreuen, weil er noch eine bedeutende Schattenseite besitzt, das ist die Lage desselben. Der schöne Bau erhebt sich hoch über die nebenliegenden Gebäude und beherrscht drei Gassenfronten, die Pfarrhofgasse, die Casinogasse und mit der Hauptfassade eine neue noch nicht er-

öffnete Verbindungsgasse zwischen den beiden eben genannten Gassen, die man dem anstoßenden Pfarrhofgarten abgewonnen hat. Daß diese offenbar für einen freien Platz berechnete Hauptfassade in einer schmalen Gasse steht, dieß giebt eben dem ganzen Bau einige Ähnlichkeit mit einem Abderitenstückchen. Weder aus der Pfarrhofgasse noch aus der gegenüberliegenden Casinogasse ist eine totale Uebersicht über die Hauptfront möglich, weil sich dieselbe bei solchem Standpunkte zu sehr verkürzt, und vom Domplate her ist dem Auge auch jeder freie Ausblick verwehrt, weil das Haus des Herrn Manich und der Pfarrhof dem Beschauer im Wege stehen. Soll also das Gebäude zur Geltung kommen, so gilt es die vor demselben lagernden eben angeführten Hindernisse zu beseitigen und an deren Stelle einen freien Platz zu schaffen, welcher in dieser Gegend ohnehin ein schon längst gefühltes Bedürfnis ist. Wie man hört, hat sich auch Herr Manich schon bereit erklärt, sein Häuschen der Gemeinde gegen eine entsprechende Ablösung zu überlassen, dafür aber macht die wohlthätige Clerisei, den Dompfarrer an der Spitze, umsomehr Schwierigkeiten, zumal sie, wie es scheint, eine Stütze an einem persönlichen Gegner der gegenwärtigen Gemeindevertretung findet. Diese Herren sind eben nicht nur eigenhändig, — conservativ ist nur ein Beschönigungswort dafür, — sondern auch boshaft, wenn es sich darum handelt, einer liberalen Gemeinde einen Bissen zu spielen. Dennoch wird dieselbe nun nicht ruhen dürfen (und namentlich wird dies Aufgabe des neuen Gemeinderathes sein) bis sich vor dem Sparcassen- und Mädchenschulgebäude ein freier, mit Anlagen gezielter Platz ausbreiten wird. An Handhaben dazu fehlt es nicht, die Bürger werden auch gerne ein Opfer bringen, es ist also dem Gemeinderathe nur eine entsprechende Dosis von Energie zu wünschen. Seine Aufgabe wird es sein, es endlich zu Wege zu bringen, daß eine sachmännische, unparteiische Commission den Bauzustand des Pfarrhofes untersucht. Dieselbe wird finden, daß dieses alte Gebäude längst baufällig und unbewohnbar ist, was eigentlich schon als ausgemachte Sache gilt, und wird auch entscheiden, daß demselben durch eine Restaurirung nicht zu helfen sei. Einem Neubau auf derselben Stelle müßte sich die Gemeinde schon aus Verkehrsrücksichten widersetzen, denn wiederholt hat sich schon gezeigt, daß der Raum zwischen Pfarrhof und Domkirche zu eng ist, um den Anforderungen eines gesteigerten Verkehrs, wie solcher in der Nähe einer Kirche keine Seltenheit ist, genügen zu können. Wie erst dann, wenn die Mädchenschule und die Sparcasse eröffnet sein werden. Außerdem sprechen aber auch sanitäre Gründe für die Verlegung des Pfarrhofes anderswohin, da sich hinter demselben größere Stallungen ausbreiten, die ein bedeutendes Quantum von Fäkalmassen produciren, die dann im Hofe angesammelt werden und gewiß nicht zur Desinfection der Atmosphäre dienen. Man muß sich überhaupt wundern, daß sich unser Stadtrath diesbezüglich noch nicht zu einem entscheidenden Nachwort aufgerafft und die pfarramtliche Viehwirtschaft nicht schon längst dorthin verwiesen hat, wohin sie gehört, nämlich in den pfarrherrlichen Maierhof, der in der Nähe der Drau am Ende der Stadt gelegen ist. Wenn, wie es den Anschein hat, Herr Mühlenbesitzer Franz in Leibnitz die ganze untersteirische Armee-Verpflegung in Pacht bekommen wird, dann wird das l. l. Verpflegungsamt, welches an die bischöfliche Residenz anstoßt, ohnehin wahrscheinlich aufgehoben, die Gemeinde wird sodann Gelegenheit haben, das Gebäude billig zu erwerben und es der Stadtpfarre als Ersatz für den zu demolirenden Pfarrhof anbieten können. Vielleicht ist der Herr Pfarrer indessen auch schon etwas weicher geworden und geht von seinem starkköpfigen Principe, sich mit der Gemeinde in keine Verhandlungen einlassen zu wollen, endlich ab, wenn er sehen wird, daß man ernst macht. Ein freier Platz an Stelle der heutigen labyrinthischen Pfarrhofbauten und des dazu gehörigen Gartens wäre nicht nur eine Rettung des unglück-

bei heißt man ihn auch Winter- oder der andere Wintermonat; als Uebersetzung der lateinischen Benennung Regenmonat (Zehnmonat), dann Adreßmonat und endlich Wendemonat, von der Winterjohanniswende, die wir mit dem Christfeste noch in feierlichster Weise begehen.

Im December soll es — wie von dem Wintermonat nicht anders zu erwarten — kalt sein: „Auf kalten December mit tüchtigem Schnee folgt ein fruchtbares Jahr mit reichlichem Klee;“ ferner „December kalt mit Schnee giebt Korn auf jeder Höhe“ und „Kalter December und fruchtbar Jahr sind vereinigt immerdar“. Das ist den Landleuten eine Lust und Freude, deren er in seiner Weise Ausdruck giebt: „Kalter December mit vielen Schnee, schreit der Bauer Fuchhe!“ Selbstverständlich ist ihm daher das veränderliche Wetter ein Grauel: „Wenn der Christmond bricht, ist eine miserable G'schicht.“ Wie der December ist, so werden auch die übrigen Wintermonate: „Schauts Christmonat aus,“ sagen die Oberösterreicher, „so schauen alle Monate aus“. Ferner „December veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind“, und auch „Geht der December auf, so giebt's ein wetterwend'schen Lauf.“ Gleich dem kalten wird auch ein dunkler December auf ein gutes Jahr gedeutet:

„Je dunkler es über dem Decemberschne war je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr.“ Er ist überhaupt von größter Bedeutung für das kommende Jahr, wie die schon angeführten Sprüche und noch andere beweisen, wie z. B. „Wie der December, so der Frühling“ und „Trockener December, trockenes Frühjahr und trockener Sommer.“

Die Alten sagten von dem December: „Christmon ist ein nützlicher Mon, der das ganze Jahr vollbringt; was der Brachmon und der Heumon und der August vernüzet und vertrieben, das bringet er alles wieder in sein Ordnung, denn was von einem verderbet wird, das wird von den andern wiederbracht, und was in andern Monaten ist verpöten gewesen, das ist alles ziemlich in diesem Monat.“ Die Bamberger Gesundheitsregeln empfehlen: „Im Christmon brauch warme Speiß, Gewürzten Wein, und meid mit Fleiß Die Kält, auch zu dem Haupt thu lassen, Un leb in allem mit Ziel und Maßen.“

Letzteres ist auch in den anderen Monaten zu empfehlen; wenn dann der letzte Monat — „December ist des Jahres End“ — herbeigekommen, wird das Sprichwort: „Ende gut, Alles gut“, sicher in Erfüllung gehen!

lich postirten Sparcassengebäudes, auch das bisher im Winkel stehende Casinogebäude würde endlich einmal zur Geltung kommen und auch der gegenwärtig in Renovirung begriffene Dom böte, ringsum frei dastehend, einen imposanten Anblick. Die Marburger und deren Jugend fänden aber in den Anlagen einen angenehm und bequem zu erreichenden Erholungsort, was gewiß nicht zu unterschätzen ist. Nun, vielleicht erleben wir schon recht bald das Vergnügen, unter den Klängen unserer heimischen Militärmusik in den Anlagen des Sparcasseparkes promeniren zu können! Die Wiener haben ihren Rathhauspark, warum sollten wir Marburger nicht unseren Sparcasserpark haben?

Lichtenwald, 15. December (D. S. C.) [Ein Stücklein Inquisition.] Wie weit der slovenische Clerus in seiner nationalen Verbissenheit geht, hat unser Caplan unlängst gezeigt. Unsere Geistlichkeit hat zu Beginn dieses Schuljahres ihrer in diesem Blatte mehrfach geschilderten Hege gegen die Schulvereinschule damit die Krone aufgesetzt, daß sie es verweigerte, an der genannten Anstalt den Religionsunterricht zu erteilen. Infolge dessen erhielt der Oberlehrer den Auftrag, diesen Gegenstand zu übernehmen. Als aber die schwarzen Herren einsahen, daß es auch ohne sie gehe, fühlten sie die Ungeheuerlichkeit, die sie begangen. Die sollte nun gut gemacht werden, und so wurde denn am 29. November von der Kanzel herab verkündet, die Kinder der „anderen“ Schule möchten am 3. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Kaplanei, zur Vorbereitung für die Beichte, erscheinen. Die Kinder wurden hingeschickt. Aber nun höre und staune man über die seltsame Vorbereitung! Die eigentliche Wiederholung der Beichtgebete ging rasch vorüber. Darauf aber folgte, im Beisein des Pfarrers, seitens des Caplans ein Verhör von 4 Kindern, welche einzeln in das Schlafzimmer des Caplans befohlen wurden. Die Kinder wurden nun der Reihe nach ausgefragt, ob die Lehrer in die Kirche gingen, wie und was in der Religionslehre unterrichtet werde und ob insbesondere Einer derselben über Slovenen, über die Geistlichen und die Kirche u. s. w. Bemerkungen mache. Da die Kinder selbstverständlich keine der verfänglich gestellten Fragen in Sinne des Caplans beantworten konnten, so erregten sie den Grimm des hochwürdigen Herrn, der, jede Vorsicht außer Acht lassend, auf die unselbständigen Kinder dadurch einen Druck auszuüben verjuchte, daß er jedem derselben zurief, „er wisse, es müsse etwas wissen“ und dann drohte, „es dürfe nicht zur Beichte gehen, wenn es nicht die Wahrheit — die von ihm gewünschte jedenfalls — sage.“ Und da der anwesende Pfarrer mit seinem hochwichtig in die Länge gezogenen Gesichte auch zur Geltung kommen mußte, nützte der Caplan dessen Hochwürdigkeit in entsprechender Weise aus. In der Suche nach Schreckbartheiten brach er einmal sogar in den Ruf aus: „Če ne boš povedu, boš pa v smolo padu!“ Dabei machte er auch insofern Bekehrungsversuche, als er ein Kind durchaus in die slovenische Schule zurückführen wollte. Ein solcher Versuch wurde ferner mit einem Mädchen auf offener Straße gemacht; diesmal aber beschämte der natürliche Mutterwitz des Kindes den zuoringlichen Caplan. Wir begnügen uns vorläufig mit der Aufzählung obiger Thatsachen. Unsere Parteigenossen werden daraus ihre Nutzenziehung ziehen. Dem Herrn Caplan aber, der sein heiliges Amt zur slovenischen Propaganda ausnützt, empfehlen wir die Lectüre des dieser Tage erschienenen Hirtenbriefes des hochwürdigen Bischofs von Leitmeritz.

Kleine Chronik.

[Volkszählungen im deutschen Reich.] Berlin hat 1,316,382 Menschen, München 260,000, Dresden 245,515, Leipzig 170,076, Chemnitz 110,693, Stuttgart 125,510, Karlsruhe 56,686, Augsburg 65,476, Würzburg 55,036, Lübeck 55,498.

[Die Wiener Juwelendiebe] sind

Polizei, noch nicht ermittelt. Offenbar sind es Leute, deren Mittel es gestatten, die Juwelen einige Jahre liegen zu lassen, um sie, wenn die Sache eingeschlafen ist, leichter verkaufen zu können. Es heißt jetzt, daß die sämtlichen Juwelen Eigentum des Bestohlenen und nicht bloß demselben anvertraut gewesen seien. Auch hört man, Herr Granichstädten sei gegen Diebstahl versichert gewesen. Nicht ohne Humor ist der Inzeratenkampf von Fabrikanten „diebesicherer Schränke“. Jeder behauptet natürlich, daß „so etwas nur eine Concurrenten passiren“ könne, wogegen seine Schränke treu wie Gold seien. Der Fall lehrt aber wohl, daß gegen gediegene „Fachmänner“, wie die Diebe waren, nichts schützt. — Uebrigens sind schon mehr als zweihundert Anzeigen bei der Wiener Polizei über verdächtige Persönlichkeiten eingelaufen, ohne daß man eine sichere Spur hätte gewinnen können. Dagegen sollen in Vingen und Mainz sich drei Engländer die — leider vor dem Eintreffen des Steckbriefes — mit dem Wien-Köln Schnellzug durchreisten, ziemlich verdächtig benommen haben. Hoffentlich sind es nicht wieder unschuldig Verdächtige.

[Die Hinterlassenschaft des amerikanischen Croesus Vanderbilt] besteht nach den neueren Mittheilungen größtentheils in Eisenbahnobligationen und wird auf 200 Mill. Dollars oder 800 Mill. Mark geschätzt, von anderer Seite sogar auf 250 Mill. Dollars, wovon 70 Mill. in Bundesobligationen angelegt sein sollen. Seine jährliche Einnahme überstieg 10 Mill. Dollars. Der Palast an der fünften Avenue in New York, der erst kürzlich vollendet wurde und in welchem Vanderbilt gestorben ist, hat mit den Kunstschätzen darin einen Werth von drei Millionen Dollars. Diese Angaben erscheinen indessen theilweise doch stark übertrieben, denn in seinem Testamente vermachte er jedem seiner acht Kinder „nur“ 10 Millionen, dem älteren Sohn außerdem zwei Millionen; die Wittwe erhält 200,000 Dollars. Die Legate für wohlthätige Zwecke betragen eine Million. Außerdem verbot er den Verkauf seines Besitzes an Eisenbahnactien ohne Zustimmung aller Erben.

[Das Ende eines deutschen Dichters.] Albert Lindner, der Dichter des lebensvollen Dramas „Die Bluthochzeit“, der Verfasser von „Brutus und Collatinus“, ein Bühnenschriftsteller, der vor Jahren mit dem Schillerpreise gekrönt worden ist, mußte, da er gemeinlich krank geworden, in die Berliner Charité geschafft werden. Der gefeierte Dichter hatte seit Jahren mit den furchtbarsten Entbehrungen, mit Noth und Elend zu kämpfen; nun ist er diesen seinen gräßlichen Peinigern erlegen.

[Othello's letzter Wunsch.] In Liverpool ward am 10. d. M. ein fünfundzwanzigjähriger Mohr gehenkt, welcher seine siebenjährige Frau aus Eifersucht ermordet hatte. Als man ins Gefängniß kam, um ihn zum Galgen zu holen, sank er auf die Knie, und rief: „In meinem Vaterlande ist's heiß, da brennt die Sonne, hier ist's bitter kalt, man möge mir gestatten, mich in meinem Winterrock hinrichten zu lassen.“ Auf einen Wink des Scheriffs schnitt der Henker den Sammttragen des Rocks weg und der Verurtheilte ward im Winterrocke executirt.

[Verschiedene Nachrichten.] Die Seine richtet in der Umgebung von Paris große Verwüstungen an. — In Budapest haben sich der Bauunternehmer Wilhelm Egressy, dessen 19-jähriger Sohn Ludwig und dessen zwei Töchter Bertha und Regine, Erstere 20, Letztere 18 Jahre alt, mittelst Revolvergeschüssen entleibt. Noth war die Ursache dieser schrecklichen That. — In Wien wird in der Zeit vom 1. bis 10. April 1886 wieder eine Hundeausstellung stattfinden. — Die Polizei in San-Franzisko entdeckte eine socialistische Verschwörung zur Ermordung des Gouverneurs von Californien und anderer hervorragender Bürger. — In Wien ist ein Mann, der in Folge einer unsinnigen Wette einen Liter Branntwein auf einen Zug zu trinken hat, gestorben. In Corneburg

hat sich am 16. d. M. der Gendarmeposten-Commandant, Franz Schmollgruber, in seiner Wohnung mit seinem Dienstgewehr erschossen. Das Motiv der That ist gänzlich unbekannt. — Bei Orato im Staate Georgia sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. Die Schlafwaggons wurden zertrümmert, 12 Passagiere blieben todt, 15 wurden lebensgefährlich verletzt.

[Wichtige Logik.] Als wahrhaft groß gilt der Mensch, sagt „Puck“, der seine Fehler erkennt und sie verbessert. Demnach sind die Schriftsteller alle sammt bedeutende Menschen, denn sie erkennen und verbessern ihre Fehler — beim Correcturlesen!

[Eine famose Verbindung.] Wer hätte es für möglich gehalten! Eine Verbindung zweier Wesen von so heterogener Beschaffenheit! Ja, Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber Menschen; und nicht nur die Letzteren, sogar auch — Zeitungen verschiedenster politischer Richtung. Da wird uns soeben die verblüffende Kunde, daß in Triest die „legitime“ Verbindung zwischen — man höre und staune — der „Triester Zeitung“, einer bekannten conservativen Favoritin unseres aristokratisch-vornehmen Preßjones und dem „Triester Tagblatt“, einem liberalen journalistischen Ausbund, stattgefunden hat. Diese beiden sich bisher feindlich gegenüberstehenden Blätter werden nun friedlich neben einander leben, indem das Eine am Morgen und das Andere am Abend das Lied seines Herrn, unseres hochverehrten Völkerveröhnungs-Ministers, singen wird. Wir wissen wirklich nicht, sollen wir zu dieser sonderbaren Verbindung gratuliren oder — condoliren. Wie lange es die Beiden miteinander aushalten werden? Jedenfalls so lange, als sie der Preßjone aushält, der diese famose Verbindung zusammengebracht hat.

[Frauenflugheit.] „Aber, liebe Frau Cure Kaffeekränzchen werden immer länger und länger. Nun warte ich schon drei Stunden auf Dich.“ „Sei nur nicht böse lieber Mann, aber es geht nicht anders. Jede von uns will zuletzt weggehen, damit die Anderen nicht über sie reden können, darum wagt keine, zuerst aufzustehen.“

[Zwischen zwei Backfischen.] Auntie (siebzehn Jahre alt): Ist das eine wunderliche Geschichte von den tausend Frauen König Salomos! Denkst du nicht auch Kittie, daß es furchtbar schwer für ihn gewesen sein muß, alle tausend um ihre Hand zu bitten? Kittie (siebenundzwanzig Jahre alt und eben, ohne sich verlobt zu haben, zum zehnten Mal aus Saratoga zurückgekommen): Ja, aber nicht halb so schwer als es heutzutage für tausend Männer zu sein scheint, um die Hand eines einzigen Mädchens anzuhalten.

[Aus Kalau.] In einer Goldwäscherei am Sacramento gab kürzlich einer der Goldwäscher seinen Kameraden als sie Abends um das Feuer saßen, folgende Frage auf: „Welches ist der Unterschied zwischen einem Theekessel und Othello?“ — Alle starrten unheil-drohend auf den Sprecher und schwiegen. — „Nun ganz einfach: der Theekessel siedet Thee und Othello tödtet sie!“

Deutscher Schulverein.

Wien. In der letzten Sitzung nahm der Ausschuß mit dem Ausdrucke des Dankes zur Kenntniß, daß die Wiener Firma Desterreicher mehr als 2000 Schulbeken dem Vereine kostenfrei zur Verfügung stellte. Von Bewilligungen ist hervorzuheben, die Unterstützung des Kindergartens in Pöhrlich und die Gewährung einer Gehaltserhöhung für die Kindergärtnerin in Leipnitz; für arme Kinder in Prachatitz wurde das Schulgeld gezahlt, und die Schule in Lichtenbach mit Lehr- und Lernmitteln versehen. Außerdem wurden für mehrere Anstalten in verschiedenen Kronländern Weihnachtspenden festgesetzt, und die mit Ende dieses Jahres erloschenen Bewilligungen für eine Reihe von Schulvereinsanstalten von Neuem durchberathen und genehmigt. Schließlich wurde die Zusammenstellung des Inhaltes der demnächst erscheinenden

nenden Nr. 17 der „Mittheilungen“ festgesetzt. Dem Vereine sind wieder namhafte Spenden zugeflossen.

An die deutsche Bevölkerung der Steiermark!

Es nahen die frohen Tage des Weihnachtsfestes und der Jahreswende, die allenthalben, so weit die deutsche Zunge klingt, in sinniger Weise gefeiert werden und für Alt und Jung Stunden der Freude bringen. Kein deutsches Haus gibt es da wohl, in welchem nicht der Christbaum in hellem Glanze erstrahlt oder der Christabend sonst in trautem Familienkreise gefeiert wird, und ebenso ist es ein alter Brauch, die letzten Stunden des scheidenden Jahres in heiterem geselligen Kreise zuzubringen.

In solcher Zeit nun, wo der Mensch sein Herz der Freude öffnet, da soll er auch seiner bedrängten Stammesbrüder gedenken und willig ein Scherflein auf dem Altare der nationalen Sache opfern. Unsere Stammesgenossen, die an den Sprachgrenzen oder mitten unter fremdsprachiger Bevölkerung den heiligen Kampf um die Erhaltung ihrer deutschen Eigenart kämpfen, sind es, für welche der Deutsche Schuler ein um dieses kleine Opfer bittet. Ihren Kindern gilt es, die deutsche Schule, das stärkste Bollwerk gegen drohende Entnationalisierung zu erhalten; für diesen nationalen Zweck soll der Deutsche freudig seinen Zoll entrichten und zumal in den kommenden Feststunden nicht darauf vergessen! Jedes deutsche Haus betrachte es als eine Ehrenpflicht, daß in dem geselligen Kreise, den es beherbergt, auch des deutschen Schulvereines gedacht und in irgend einer Weise eine Weihnachtsober Sylovestergabe zugewendet werde! Der Formen gibt es ja viele, unter welchen das Erträgniß froher Spiele und gesellschastlicher Unterhaltungen dem edlen nationalen Zwecke zugeführt werden kann.

Und wie sehr werden diese Feststunden dadurch geadelt, daß sie zugleich auch einem nationalen Zwecke geweiht sind, daß die zur selben Zeit in Freude und Frohsinn v. reinigten Stammesgenossen durch die Ausführung des gleichen nationalen Gedankens eine große nationale Gemeinschaft bilden!

An Euch Alle nun, deutsche Steiermärker, richten wir die herzliche Bitte, unter dem Worte: „Gedenket unserer deutschen Schule!“ in den kommenden Feststunden unserer Anregung zu folgen und dem deutschen Schulvereine eine Gabe zuzuwenden; vor Allem aber Euch deutsche Frauen und Mädchen Steiermarks, die Ihr die geselligen Kreise des Weihnachts- und Sylvesterebends ziert, bitten wir, Euch dieser nationalen Sache anzunehmen: wenn zarte Frauenhände sie fördern, so ist der Erfolg ein sicherer und unsere schöne Heimath Steiermark wird durch eine reiche Weihnachtsober Sylovestergabe an den deutschen Schulverein ihren oft gerühmten deutschen Charakter neuerdings glänzend bewahren!

Graz, im December 1885.

Der Vorstand der Ortsgruppe Graz.

Giltier Gemeinderath.

(XVII. Sitzung vom 18. d. M.) Vorsitzender Bürgermeister-Stellvertreter Hr. Franz Zangger. Der Vorsitzende läßt durch den Schriftführer Hrn. Ferl die Protokolle der letzten Sitzungen verlesen, welche verificirt werden. Der Vorsitzende giebt bekannt, daß die Friedhofscommission Herrn G. Bobisut zum Obmann gewählt und Hr. Friz Mathes seine Stelle als Obmann des Waldaufsichtscomités niedergelegt habe.

Sodann wird zur Tagesordnung geschritten. Hr. G. Dr. Sajoviz referirt namens der I. Section über mehrere Angelegenheiten, darunter über Rechnungslegung des städt. Anwaltes Herrn Dr. Higersperger betr. dessen anwaltschaftliche Thätigkeit für die Commune seit dem Jahre 1863. Die Section bean-

feien, das Expensar als liquid anzuerkennen und das Guthaben des genannten städtischen Anwaltes zur Auszahlung anzuweisen. Diefem Antrage tritt G. Dr. Ferl entgegen, der beantragt, das Expensar der Finanz-Section zur Ueberprüfung zuzuweisen. Dieser Antrag wird mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

Nach einem Referate des vorgenannten Berichterstatters wird der Gemeinde Umgebung Cilli im Vergleichswege ein Betrag von 800 fl. als Ablösung ihrer an dem alten Hauptschulgebäude erhobenen Eigenthumsansprüche zugestanden. Der Antrag der Finanz-Section auf Lösung des Pachtvertrages bez. der sogenannten kleinen Glacis mit dem Militär-Aerar vom 1. Jänner 1886 wird gleichfalls zum Beschlusse erhoben.

Der Antrag der IV. Section auf Bepflanzung der sogenannten Reiter'schen Realität mit Nadelholz unterliegt dem vom G. Dr. Sajoviz gestellten Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung.

G. Dr. Schmidl referirt namens der V. Section bez. der Durchführungsvorschriften über die Einführung von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten. Es wird nachstehender Antrag zum Beschlusse erhoben:

„In Durchführung des Beschlusses bezüglich der Einführung von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten wird den betreffenden Gewerbsinhabern und Interessenten zur Darnachachtung bekannt gegeben, daß jede Einfuhr von Bier und gebrannten geistigen Flüssigkeiten in den Stadtbzirk Cilli spätestens drei Stunden und nicht mehr als 24 Stunden vor dem Bezuge, jedenfalls vor der Einbringung in das Wohn- und Gewerbe-Betriebslocale unter genauer Angabe des Quantums schriftlich anzumelden und die tarifmäßige Gebühr mit 21 kr. vom Hectoliter Bier, 1 kr. vom Liter gebrannten geistigen Getränke, und 1⁵/₁₀ kr. per Liter Spiritus an die Stadtcasse abzustatten ist. Bei der Einfuhr von mehr als 50 Liter wird die Rückvergütung der entrichteten Abgabe gegen schriftliche Anmeldung des Quantums und mit Rücksicht auf die Gradhaltigkeit geleistet. Jede nicht rechtzeitige Anmeldung des Bezuges wird mit einer Ordnungsstrafe bis 10 fl., jede Verheimlichung zum Nachtheile oder zur Verkürzung der Abgabe mit der dreifachen bis zehnfachen Auflagegebühr geahndet.“

Hierauf folgt eine vertrauliche Sitzung.

Locales und Provinciales.

Cilli, 19. December.

[Die Slovenisirung der Südbahn] ist einer der Lieblingswünsche unserer politischen Gegner. Die Verwaltung der Südbahngesellschaft läßt sich jedoch von der nationalen Propaganda der Herren Pervaken nicht in's Schlepptau nehmen. So hat dieselbe, einem Wunsche jener deutschen Gemeinden in Untersteiermark, welche im Vereine mit vierzehn slovenischen Landgemeinden gegen die Anbringung slovenischer Stationstafeln protestirt haben, Rechnung getragen und den gewiß nur ganz correcten Beschluß gefaßt, die von den slovenischen Agitatoren geforderten slovenischen Stationsbezeichnungen zu unterlassen. Die Verwaltung der Südbahn wird sich nun freilich darauf gefaßt machen müssen, der Herren Pervaken künftighin als Angriffsobject zu dienen. Doch wird sich die genannte die großen Aufgaben des Weltverkehrs stets vor Augen habende Eisenbahnverwaltung von dem auf dem engherzigen, kleinlichen nationalen Standpunkte befindlichen Herren Slovenen, die stets nur ihr selbstüchtiges nationales Interesse vor Augen haben, auch in Zukunft in ihren nur auf das allgemeine Wohl Rücksicht nehmenden Einschließungen nicht beeinflussen lassen. Eine Eisenbahnverwaltung hat denn doch ganz andere Aufgaben, als sich um die frommen Wünsche einiger nationaler Streber zu kümmern. Das fehlte noch, daß man die dem Weltverkehr dienenden Verkehrsanstalten in den politischen Parteihader hineinziehe. Die deutsche Bevölkerung der Südbahn und die mit ihnen im Frieden leben-

geerfolge leisten, begrüßten die eingangs erwähnte Entschließung der Verwaltung der Südbahn mit großer Genugthuung.

[Personalmeldungen.] Der Regierungssecretär R. von Schwarz wurde mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg betraut. — Der Oberpostcomissär Karl Pokorny in Graz wurde zum Secretär der Post- und Telegrafendirection für Steiermark und Kärnten ernannt. — In Graz starb am 15. d. M. der Artillerie-Major R. Gottlieb Franz im 81. Lebensjahre.

[Der deutsch-nationale Verein für Steiermark] hat in seiner am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung folgende über Anregung der Herrn Dr. Glantschnigg von Herrn Professor Dr. Hoernes eingebrachte Resolution einstimmig angenommen. „Die heutige Versammlung beauftragt den Vorstand, daß er sich mit einem nationalgesinnten deutschen Herrn Landtagsabgeordneten behufs Einbringung einer Interpellation über die jüngsten Vorgänge am Cillier Gymnasium und überhaupt über die daselbst in nationaler Hinsicht herrschenden Verhältnisse ehemöglichst ins Einvernehmen setze.“

[Wahl der Casino-Direction.] Bei der gestern vorgenommenen Neuwahl pro 1886 wurden die Herren Adolf Luz, Baron Falke, N. Higersperger, Dr. Hoisel, Paul Knittel, Josef Negri, Paul Bloner in den Ausschuß des Vereines gewählt.

[Pettauer Gesangverein.] Aus Pettau wird uns geschrieben: Vergangenen Sonntag, den 6. d. M., hatten wir nach längerer Zeit das Vergnügen, unseren Mäunergesangverein, den wackeren Hüter deutschen Sanges und Sinnes zu hören. Die jüngste, in den Localitäten des Herrn Murscheg abgehaltene Liedertafel gereichte unserem Gesangvereine zur vollsten Ehre. Alle Nummern des Programmes wurden zur vollsten Zufriedenheit des sehr zahlreichen Publicums zum Vortrage gebracht. Die Leistungen waren in Wirklichkeit überraschende, so daß sie nach jeder Nummer einen wahren Beifallssturm entfesselten. Wir sprechen daher den lebhaften Wunsch aus, daß unser tüchtiger Gesangverein die Bewohner Pettau's recht bald wieder mit seinen klangvollen Stimmen erfreuen möge.

[Gemeinderathswahlen in Tüffer.] Am 16. d. M. haben in Tüffer die Gemeinderathswahlen stattgefunden. Das Wahlergebnis ist folgendes: I. Wahlkörper. Die Herren Conrad Amon, And. Elsbacher, Joh. Pousche, Carl Valentiniß als Gemeinderäthe; Josef Preschischek und Carl Wlaga, Ersatzmänner; II. Wahlkörper, die Herren Dr. Ernst Schwab, Paul Bast, Adolf Weber, Otto Witthalm Gemeinderäthe; Josef Pinter und Anton Beikoschek Ersatzmänner; III. Wahlkörper die Herren Franz Ulrich, Carl Weber Josef Drolz, Carl Kreulitsch, Gemeinderäthe und Franz Lechner und Josef Kopatsch Ausschüsse.

[Styria-Mühle in Marburg.] Aus Marburg wird uns geschrieben: Der Mühlenbesitzer Franz in Leibnitz, der die ehemals dem Alois Edlen von Kriehuber gehörige „Styria-Mühle“ in Marburg schon vor einiger Zeit käuflich erworben hatte, hat dieselbe nun vor Kurzem in Betrieb gesetzt. Dieselbe befindet sich in ausgezeichnete Lage neben dem Frachten-Bahnhofe und den Lagerhäusern der steiermärkischen Escomptebank. Herr Franz bewirbt sich auch um die Pachtung der gesammten Armeeverpflegung für Untersteiermark und will für diesen Fall längs der Bahngelände eine größere Anzahl von Magazinen erbauen. Er soll auch beabsichtigen an unsere Stadtvertretung mit dem Projecte einer städtischen Wasserleitung heranzutreten.

[Für die armen Kinder im Gebirge.] Der Gutsbesitzer Herr Baron Edmund Wucherer in Gleinstätten in Steiermark, hat in diesem Orte eine Suppenanstalt für arme Schulkinder errichtet, und sich hiedurch den Dank aller Menschenfreunde erworben. Möge das schöne Beispiel dieses edlen Mannes in unserem

oft stundenweit zu gehen haben, tagsüber warme Nahrung meist entbehren müssen, Nachahmung finden.

[Verurtheilung eines slovenischen Agitators.] Aus Biskup wird uns geschrieben: Der Pfarrer von Latschach, Herr Jakob Knaflic, einer der fanatistischsten slovenischen Agitatoren wurde vom Bezirksgerichte wegen Mißhandlung eines Lehrers zu einer Geldstrafe von 10 fl. verurtheilt.

[Handel mit gebrannten geistigen Getränken.] Nach der Minist.-Verordnung vom 17. November l. J. dürfen die nur zum Handel mit gebrannten geistigen Getränken in verschlossenen Gefäßen berechtigten Gewerbetreibenden in ihren den Kunden zugänglichen Geschäftslocalitäten, die zu ihrem Geschäftsbetriebe erforderlichen Manipulationen als: das Umfüllen aus größeren in kleinere Gefäße, das Filtriren des Flüssigkeitsrestes u. s. w. nur zu einer Zeit vornehmen, zu welcher die erwähnten Localitäten dem freien Zutritte der Kunden verschlossen sind, und ist es den erwähnten Gewerbetreibenden sonach verboten, in ihren den Kunden zugänglichen Geschäftslocalitäten gebrannte geistige Getränke in unverschlossenen Gefäßen, d. h. in nicht handelsüblich verschlossenen Gebinden und Flaschen auf dem Lager zu halten.

[Ein Auge eingebüßt.] Der Grundbesitzersohn Jakob Filipančič aus Laßnitz attackirte den Michael Jerčan mit einer Mistgabel, wobei er dem Letzteren ein Auge austach.

[Für die Wärme stubel] sind weiters eingegangen: Von einem ungenannten Kinderfreund 1 fl., Herrn Oberstlieutenant Berthold 3 fl., eine Wette 1 fl., eine Wette 30 kr., Herrn Commissär Tag 1 fl., Fel. Aulinger 2 fl., Ungenannt 3 fl. Frau Bobisut, Herr Stiger und Frau Klabutschar Victualien, Herr Zechner aus Mann hat einen Fisch gespendet.

[Diebstahl.] Dem Grundbesitzer Franz Mejo in Unterlubitschew, dem Franz Jrgl in Oberveloweg und dem Franz Haller in Gratsch wurden in den letzten Tagen Schweine aus dem Stalle gestohlen. — Josef Simonitsch in Götschberg beklagt den Verlust einer ihm entführten trächtigen Kuh ihm Werthe von 80 fl.

[Ein todt's Kind.] Am 14. d. M. Abends kam die Cassierin Maria Prastnik mit ihrem unehelichen Kinde, von Wien nach Cilli und stieg in einem Hotel ab. Am Morgen des nächsten Tages war das Kind, welches am Abend vorher noch gesund gewesen, eine Leiche. Die gerichtsarztliche Obduction der Leiche wurde zur Ermittlung der plötzlichen Todesursache angeordnet.

[Mit dem Holzschuh.] Der ledige Inwohner Franz Kotounig in Podgorze gerieth mit dem Grundbesitzer Rochus Svetina in einen Wortwechsel, der immer erregter wurde. Schließlich warf Kotounig seinen Gegner einen mit starken Eisennägeln beschlagenen Holzschuh auf den Kopf, in Folge dessen Svetina schwer verletzt, zu Boden stürzte, worauf Kotounig die Flucht ergriff.

[Mit dem Messer.] Vor dem Gasthause der Anna Flux in Sdolle entstand zwischen dem Keuschler Michael Spende, Anton Toplischeg und dem Keuschlersohn Johann Bann, sämtliche aus Roune, ein Streit, der damit endete, daß Bann von einem seiner Angreifer in die linke Brustseite einen Messerstich erhielt, der den sofortigen Tod des Gestochenen zur Folge hatte.

Gerichtssaal.)

[Todtschlag.] Am Abend des 1. October l. J. theilten sich mehrere Personen beim Gasthause des Johann Werb zu Ruzdorf am Kukuruzschälten und tranken darnach bedeutende Quantitäten Obstmost und Schnaps, daher eine bald eintretende Aufregung nicht ausbleiben konnte. Gegen Mitternacht gingen die Burschen nach Hause und auf dem Heimwege entspann sich ein Wortstreit, der bald in eine Balgerei ausartete, bei welcher der 21 Jahre alte

har den Anton Korosec durch einen Hieb auf den Kopf mit einem Prügel derart verletzte, daß der Getroffene bald darauf an Gehirnlahmung starb. Auch dem Anton Stefanec und Johann Katan hatte Klobassa durch Schläge leichte Verletzungen beigebracht. Nach Wahrspruch der Geschwornen wurde Franz Klobassa wegen Verbrechens des Todtschlages und wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu schwerem Kerker in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

[Brandlegung.] Der 57 Jahre alte Grundbesitzer Thomas Kofia von Wolachowken wurde angeklagt, daß er, um die Versicherungssumme von 1600 fl. von der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt zu erhalten, am 21. Juni 1883 seine Wirthschaftsgebäude in Brand steckte und da das Feuer, ohne weiteren Schaden zu verursachen noch rechtzeitig gelöscht wurde, die Inbrandsteckung dieser Gebäude am 23. Juni 1883 abermals versuchte, wodurch dieselben wirklich niederbrannten und dadurch auch die Nachbargebäude der Feuergefahr aussetzten; weiters habe er auch sein auf 1000 fl. versichertes Winzerhaus in Kötschberg angezündet und brannte nicht nur dasselbe gänzlich nieder, sondern es gingen damit auch Vieh, Einrichtungstücke und Heu im Werthe von 143 fl. 30 kr., ein Eigenthum der Winzerin Maria Breča zu Grunde. Der Angeklagte leugnete und wurde nach dem Wahrspruche der Geschwornen vom Verbrechen der Brandlegung und vom Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit 12. Falles freigesprochen, welches letzteres Dilect er dadurch begangen habe, daß er seiner Tochter Maria, verehelichte Kofsi eine Pistole vor die Brust setzte und ihr drohte, er werde sie erschießen, wenn sie vor Gericht oder sonst wo aussagen werde, daß sie im Stallgebäude einen mit Feuerschwamm umwickelten Holzspan gefunden habe, und daß er seine Tochter Alofia Kofsi bedrohte und ihr befahl, vor Gericht wahrheitswidrige Aussagen zu machen.

[Amtsveruntreuung.] Der 32 Jahre alte Grundbesitzer und gewesene Gemeindevorsteher Franz Schalamun von Obrisch hatte in seiner letzteren Eigenschaft Gemeindegelder im Betrage von 650 fl. 75 kr. für sich verwendet und wurde daher wegen des Verbrechens der Amtsveruntreuung angeklagt. Seine Verantwortung ging dahin, daß er diese Gelder nicht veruntreuen wollte, weil er selbe, wenn auch nicht momentan, doch immerhin in der Lage sei, zu ersetzen, auch stellte er diesbezüglich dem Gemeindeausschusse eine von demselben verlangte Hypothek-Bestellungs-Urkunde über den angegebenen Betrag aus. Da nun die Geschwornen die Schuldfrage einstimmig verneinten, fällte der Gerichtshof ein freisprechendes Urtheil.

[Todtschlag.] Zwischen den Familien Janković und Omerju zu Bresje besteht schon seit Jahren ein feindseliges Verhältniß, welches den 26 Jahre alten Johann Janković, Grundbesitzersohn einmal veranlaßt, seinem Groll Luft zu machen. Er that dies jedoch einem ganz Unschuldigen gegenüber, nämlich an dem Zimmermann Markus Jug, der am 25. September d. J. auf seinem Wege nach Slovca beim Omerju vorüberkam und von Janković eingeholt wurde, der ihm sein Zimmermannsbeil entriß und mit demselben einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß er in der Nacht auf den 2. October der Verletzung erlegen ist. Am 25. September hat aber auch Johann Janković dem Josef Omerju und die Eheleute Ribič mit dem Umbringen bedroht. Nach Verdict der Geschwornen wurde er sonach wegen Verbrechens des Todtschlages und der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu 6 Jahren schweren und verschärften Kerker verurtheilt.

Literarisches.

[Neuigkeit.] Wie wir erfahren, wird demnächst ein sehr interessanter literarischer Fund: eine noch nicht veröffentlichte Correspondenz des seinerzeit vertriebenen Diamantenschnitzers (Graz) Carl von Braunichsma) mit

den Prinzessinnen Amalie von Sachsen und Elisabeth von Preußen, in der im Verlage von Eugen Friese in Dresden erscheinenden illustrierten Zeitschrift „Universum“ zum Abdruck gelangen, und dürfte diese Mittheilung in den weitesten Kreisen Aufmerksamkeit erregen.

[Frommes Kalender.] Der Portemonnaie-Kalender in deutschen, ungarischen, böhmischen, polnischen, italienischen und französischen Ausgaben sind so ausgesucht zierlich und geschmackvoll, wie sie wohl kein anderes Land aufzuweisen hat. Die reizenden Embleme in Papier, Leinwand, Bronze, Email und Zuchten machen sie zu alljährlich freudig begehrten Geschenken. Ueber die schier zahllosen Salon-Kalender, Blatt-Kalender, Comptoir-Kalender, Berufs-Kalender für alle Stände — es sind nicht weniger als 110 Ausgaben — gibt das mit Kalender-Emblemen humoristisch — altdeutsch, so will's die Zeit — ausgestattete Verzeichniß genaue Auskunft und wird von jeder Buchhandlung auch vom Verleger gratis und franco versandt. Ferner liegt uns vor ein Fächer-Kalender in Mignonform — wirklich eine originelle und glückliche Idee. Das ganze wirkt durch die einfach vornehme und gediegene Ausstattung, verbindet Zierlichkeit mit Brauchbarkeit und findet ebenso passenden Platz in der Westentasche, wie auf dem Nippische. 60 kr. ist ein mäßiger Preis für das Gebotene.

[Wiener Witzblatt.] Inhalt: Bilder: „Weihnacht“, colorirtes Titelbild; „Das Wiener Theater“, Doppelbild; „Am Crisfindmarkt“, colorirt. Text: „Birmanische Romane, Leitgedicht“; „Im Bureau der Länderbank“; „Gedanken, die Nestroy nicht eingefallen sind“; „Märchen“; „Lied von der Straße“; „Aus des armen Teufels Liederbuch“; „Lebensregeln des Moses Rahvogel“; Bonmots, Kleinigkeiten u. c.

[Die Alpen.] Handbuch der gesammten Alpenkunde. Von Professor Dr. Friedrich Umlauf. Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten (wovon 20 im Texte). A. Hartlebens Verlag in Wien. Lieferung 1—3. Vollständig in 15 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. = 80 Grs. = 36 Kop. Prof. Umlauf's neues Handbuch „Die Alpen“, von dem nun die ersten drei Lieferungen vorliegen, fesselt in stets sich steigendem Maße das Interesse jedes Alpenfreundes. Da wir uns über die Vorzüge des Umlauf'schen Werkes schon ausgesprochen haben, erscheint eine eindringliche Empfehlung desselben wohl vollkommen berechtigt.

[Deutsche Wochenchrift.] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien IX. Wasinggasse 20. Inhalt von Nr. 50 vom 13. December 1885. Der Staat und die Presse. Von H. Fr. — Das tschechische Culturvolk. — Orientchronik. — Augenblicksbilder aus dem deutschen Parlamente. Von Carl Bröll in Berlin. — Socialpolitische Rundschau. — Berichtigung. — Feuilleton: Verlorene und verlöschende Sterne Von Friedreich Schlögl. — Literatur, Theater und Kunst: Dünker und die Goethe-Forschung Von Hermann Rollett. — Vom Burgtheater. Von Adam Müller-Guttenbrunn. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Der rettende Engel. Ein Sittenbild von Ottokar Laun. Der stehende Saß. Von Asmodi. — Novelle: Sonnenuntergang. Von Heinrich Seidel. — Bücherschau. Prob nummern gratis und franco.

Lehrjunge

wird in der Papierhandlung des Johann Rakusch in Cilli aufgenommen. Derselbe muss sich mit guten Zeugnissen ausweisen können und beider Landessprachen mächtig sein.

Pferd zu verkaufen.

Selbes ist 5 1/2-jährig, circa 15 Faust hoch, kräftig gebaut, zum Zug und Laufen geeignet, fehlerlos, kostet 200 fl. Zu sehen im Hotel Koscher. 856-

Zwei Koststudenten

werden bei einer anständigen Familie sofort aufgenommen. Näheres in der Exp. 853-5

Die seit 50 Jahren

am Wiener Platze bestehende bestrenommierte En-gros-Tuchfirma

„Zum guten Hirten“

vormals

Vincenz Strohschneider

WIEN

L., Rothenthurmstrasse

Nr. 14

verkauft ihr Gesammtlager von

echten Brüner Schafwollstoffen



in Resten auf ganze Herren-Anzüge,

vollständig genügend auf einen kompletten Anzug

und zwar Rock, Hosen und Gilet, in allen Farben und von unverwüthlicher Qualität zu nachstehenden zwei billigst festgesetzten Preisen, u. zw:

II. Qualität auf einen ganzen Anzug fl. 3.50
I. Qualität „ „ „ „ fl. 4.50

Von diesen Resten können keine Muster versendet werden, dagegen verpflichte ich mich hiemit öffentlich, die nichtconvenirende Waare anstandslos zurückzunehmen. — Der Versandt obiger Stoffe geschieht ohne Berechnung von Verpackungsspesen gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. 822-4



Zweigverein Landbezirk Cilli des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark.

EINLADUNG

zur V. ordentlichen General-Versammlung in Sachsenfeld am 21. December 1885, Nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthause „zur Krone“.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl zweier Rechnungs-Revisoren pro 1885.
3. Berichterstattung und Rechnungsvorlage.
4. Beschlussfassung über die Verwendung der Jahreseinnahmshälfte.
5. Antrag der Rechnungs-Revisoren über den Befund der Jahresrechnung.

Sollte sich um die obige Stunde die statutenmässig erforderliche Anzahl von 15 Vereinsmitgliedern nicht einfinden, so wird hiermit unter Beibehalt des Ortes, des Tages und der Tagesordnung auf 3 Uhr Nachmittags die VI. General-Versammlung ausgeschrieben, bei welcher laut Statuten eine jede Anzahl anwesender Mitglieder beschlussfähig ist.

Gleichzeitig werden die Anmeldungen Jener entgegengenommen, die für das Jahr 1886 sich im Kriegsfall bereit erklären: zur Krankenpflege im Feld oder in den Vereinsspitälern, sowie Derjenigen, welche leicht blessirte oder reconvallescente Officiere oder Mannschaften in Privatpflege zu sich nehmen wollen. Auch wird die Subscription auf das Jahrbuch des rothen Kreuzes für 1886, welches sehr reichhaltig ist, gegen Erlag von 70 kr. besorgt. Alle geehrten Vereinsmitglieder die noch mit ihren Jahresbeiträgen im Rückstande sind, werden dringend ersucht, dieselben vor dem 20. d. M. an die Frau Vereins-Vice-Präsidentin Baronin Hackelberg in Pragwald bei St. Paul einzusenden.

Spenden jeder Art für die Blessirten in Serbien und Bulgarien werden von dem Unterzeichneten, sowie von der Frau Baronin Hackelberg zur Expedition an das Präsidium in Wien bereitwillig gegen Empfangsbestätigung übernommen.

Neu-Cilli, 2. December 1885.

Der Vereins-Obmann:

Leopold Fürst zu Salm-Reifferscheid.

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt

Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: C. Almoslechner. 427-52

100 Schaf schöne, ausgesuchte

Rosen-u. Marmut-Erdäpfel

besonders zum Samen empfehlend, verkauft

G. Gollitsch in Cilli.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen findet sofortige Aufnahme bei Georg Schager, Gemischtwaren-Handlung. Pölschach. 858-1

Als passendstes Weihnachtsgeschenk

sind Handschuhe feinsten Sorte von 15 kr. angefangen in grösster Auswahl in

Pragers Handschuh-Fabrik, Cilli, Bahnhofgasse 162 zu haben. 841-3

Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Im Verlage von F. Goll in Graz ist soeben erschienen:

Deutsch-nationaler Kalender

für Oesterreich auf das Jahr 1886.

Geleitet von Carl W. Gawalowski.

Mit Beiträgen von:

H. Behelmer, F. Dahn, E. Fels, W. Fischer, A. Hagen, R. Hamerling, Dr. Harpf, F. v. Hausegger, F. Keim, A. R. Naaff, A. Ohorn, W. Ressel, H. Swoboda.

Reich illustriert. Stärke 10 Bogen, Gross-Octav. Preis 36 kr. — Gegen Einsendung von 41 kr. nach Auswärts portofrei.

Zu haben bei Johann Rakusch in Cilli.

Singerstr. 15,
„Zum gold.
Reichsapfel“.

J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen festere Namen, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05 bei unfrankirter Nachnahmeendung fl. 1.10. — (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conjointen dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. — Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. 825-12

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Keogang, am 15. Mai 1883.

Geehrter Herr! Ihre Pillen wirkten wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geheißen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich erlaube Sie daher, wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.

Martin Dentinger.

Sega-St.-Odyggy, 16. Feber 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Mierere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt, und wenngleich sie auch jetzt noch bisweilen einige einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, daß sie

mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig, wieder um Einsen von zwei Rollen Pillen und zwei Bündl ägyptischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborener! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbräun ein ra dies Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel erlösten, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Angeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzumenden, wenn Sie von diesen Heilen öffentlich — jedoch ohne Namentfertigung — Gebrauch machen wollen.

Sodachtungsvoll

Wien, 20. Feber 1881.

C. v. T.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Lebens-Öffenz (Prager Tropfen) gegen verdorbene Nerven, Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Flasche 50 kr.

Amerikanische Sicht-Salbe bestes Mittel bei allen kläffigen und rheumatischen Leiden. 1 fl. 20 kr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorrätzig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch hundertfache in österreichischen Zeitungen angekünndigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, als:

- Chinesische Toilette-Seife, 1 Stück 70 kr.
- Pulver gegen Fusschweiss, 1 Schachtel 50 kr.
- Pâte pectorale, von George, eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe. Eine Schachtel 50 kr.
- Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard, 1 Flasche 2 fl. 60 kr., halbe Flasche 1 fl. 40 kr.
- Augen-Essenz von Dr. Romershausen. Eine Flasche 2 fl. 50 kr., halbe Flasche 1 fl. 50 kr.
- Gichtfluid von Kwizda, 1 Flasche 1 fl.

- Franzbranntwein, 1 Flasche 60 kr.
- Schaumann's Magensalz, 1 Schachtel 75 kr.
- Pillen für Hunde, 1 Schachtel 30 kr.
- Tonristenpflaster, 1 Rolle 60 kr.

Von französischen Specialitäten:
Pepsinwein von Chassaing, 1 Flasche 2 fl. 25 kr.
Titrirter Chinawein von Ossian Henri, 1 Flasche 2 fl.
Chinawein mit Wien, 1 Flasche 2 fl. 50 kr.
Paulinipulver von Fournier, 1 Schachtel 2 fl. 50 kr., halbe Schachtel 1 fl. 50 kr.

Verfendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Billigst gestellte und festgesetzte Preise.

JOSEF KÖNIG

vorm. Joh. Michelitsch

CILLI, Grazergasse 83

empfiehlt und bietet für

Weihnachts- u. Neujahrs Geschenke

die grösste Auswahl seines reichhaltigen, ganz neu assortirten Lagers in

Spiel-, Galanterie-, Nürnberger- u. Wirkwaren.

Zur leichteren Orientirung wird folgendes Verzeichniss der gütigen Beachtung des P. T. Publikums bestens empfohlen.

Spielwaren.

Zum Aufstellen, in Schachteln.

Küchengeräthe aus Blech und Holz, Hausrath, Puppenmöbel, Soldaten aus Zinn und Holz, Dorf, Stadt, Bauerngut, Schweizerei, Hühnerhof, Viehweide, Schäferei, Jahrmarkt, Jagd, Menagerien, Eisenbahnen, Kegeln, Bankasten aus Stein und Holz, Kubusspiele, Zerlegbilder.

Andere Spielsachen.

Puppen, gekleidet und ungekleidet, mit Porzellan-, Wachs- und unzerbrechlichen Köpfen, dann beweglichen und unbeweglichen Augen, feinst französischen Salon-Modepuppen, Cinellenschläger, Harlekins, Quitscher, Wurstel, Gummifiguren, Glockenschlottern, Strohschlottern, Czako, Säbel, Gewehre,

Trommeln, Trompeten, Flöten, Hand- und Mundharmonika, Metallophons, Melodions, Aristons, Spieldosen, Zithern, Violinen, Hängekästen, Comoden, Credenzen, Waschtische, Puppenzimmer, Kaufläden, Theater, Fell- und Balgthiere aller Art, Pferde und andere Thiere auf Räder, Schaukelpferde, Pferdeställe, Kuhställe, Schweinställe, Menageriewägen, Equipagen, Fracht- und Leiterwägen, Omnibuse und Tramway, Polzscheiben, Maulwürfe, Stossnudeln, Krippen und Krippenfiguren und noch vieles Andere in neuesten Specialitäten.

Gesellschafts-Spiele.

Hammer u. Glocke, Domino, Figuren- u. Bilderlotto, Tombola, sowie grösste Auswahl sonstiger Novitäten für Alt und Jung.

Galanterie- und Nürnbergerwaren.

Fächer, Portemonnais, Patenttaschen, Porte Bourses, Visites, Tabatieres, Cigarren- u. Cigarettentaschen, Brieftaschen, Armeetaschen, Reisetaschen und -Koffer, Necessaires, Schreib- und Musikmappen, Albums, Schmuck-, Handschuh-, Sack- und Cigarren-Casseten, Zuckerdosen und -Schalen, Nähkissen,

Schreibzeuge, Federhalter, Cigarrenständer, Rauchtische, Rauchgarnituren, Vasen, Leuchter, Tafelaufsätze, Blumenvasen, Zuckerschalen, Brodteller und -Körbe, Eierkocher, Theekessel, Karafindeln etc.

Bijouteriewaren.

Brochen, Ohrgehänge, Braceletts, Colliers, Medaillons, Uhrketten, Cravatennadeln, Breloques, Stechkämme und Zopfnadeln aus Horn und Schildpatt.

Optische Waren.

Augenläser, Zwicker, Operngucker, Lesegläser, Flüssigkeits- und Luftmesser etc. etc.

Sämmtliche genannte Artikel sind von billigster bis zu feinsten Ausführung vorräthig.

Grösste Auswahl aller Sorten Christbaum-Verzierungen

wie:

Engel, Behänge, Bonbonnières, Kerzenhalter, Christalldraht, Silber- und Goldfäden (Lametta), Christbaumschnee (Diamantine) etc.

Christbaumkerzchen aus Stearin und Parafin.

Tombola- u. Juxlotterie-Gegenstände sind in grösster Auswahl lagernd.

Billigst gestellte und festgestellte Preise.

Aufmerksame und solideste Bedienung.

Aufmerksame und solideste Bedienung.

Die überraschend günstigen **Ergebnisse**
welche mit dem vom
Apotheker Jul. Herbabny in Wien
bereiteten
unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup

bei
Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,
bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien,
bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder
Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit,
Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rhachitis,
Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, em-
pfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verläss-
liches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Aerztlich constatirte Wirkungen des echten Präpa-
rates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nach-
ahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf,
Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung,
Förderung des Hustens, Lösung des Schleims,
Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schwäche,
der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme,
Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.
Ich Gefertigter habe schon
mehrere Jahre an Lungen-
Catarrh gelitten, der immer
heftiger auftrat, so daß ich sogar
schon Blut ausgeschleitet habe.
Ich machte Gebrauch von Ihrem
werthvollen Kalk-Eisen-Sy-
rup und schon nach kurzer An-
wendung desselben verloren sich
der Husten und alle krankhaften
Zustände. Ich spreche Ener-
gischsten Dank für dieses so
schnell wirkende und vortreffliche Mittel meinen herz-
lichsten Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen
Krankheit behaftet ist, anempfehlen.
Bergstadt (Wagran), 19. Februar 1885.
Anton Röhlich, Bürger Nr. 108.

Erfinde mir der Postnachnahme sechs Flaschen von Ihrem
Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da sich derselbe bei meiner
Tochter, welche ich trotz aller ärztlichen Mittel schon für ver-
loren hielt, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei
Blutarmuth und Bleichsucht bewährt hat und spreche
meinen besten Dank für dieses probate Mittel aus.
Landwiese (Dietrichsdorf), 15. Februar 1885.
Sofie Feiler, Hausbesitzerin.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr
für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates
vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-
Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu
verlangen und darauf zu achten, dass obige
behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder
Flasche befindet und derselben eine Broschüre von
Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele
Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien

Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des
Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feid-
bach; J. König, Gonobitz; J. Pospisil, Graz;
Anton Redwed, Leibnitz; D. Ruffheim, Mar-
burg; G. Bancalari, Pettau; G. Behrbalt, J.
Etiash. Nadersburg; E. Andrieu, Wolfs-
berg; A. Gutth. 797-20

Pachtungs-Gesuch.

Ein seit 20 Jahren praktischer Landwirth sucht
per Februar 1886 eine Pachtung von ca. 100—400 Joch
zu übernehmen. Gefl. Offerten an die Adm. sub Chiffre
„A. 50“.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom.
Goldene Medailen: Nizza 1884; Kremis 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression,
Mandoline, Trommel, Gloden, Himmelsstimmen,
Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-
ständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum,
Schreibzeuge, Handschuhtaschen, Briefbeschwerer, Blu-
menvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit
Musik. Steis das Neueste und Vorzüglichste, be-
sonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt
J. S. Keller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduction der Roh-
materialpreise bewillige ich auf die bisherigen An-
sätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst
bei dem kleinsten Auftrage.
Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte
Preislisten sende franco. 799-4

Ueber die Heilkraft

des echten

**Dr. Popp's
Anatherin-Mundwasser**

gegen

leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne und
üblen Geruch aus dem Munde.

Nachdem ich das Anatherin-Mundwasser von Dr.
J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, einige Zeit
gebrauchte und die wohlthätige Wirkung desselben
auf mein krankhaftes, leicht blutendes Zahnfleisch und
lockere Zähne, welche wieder ihre Festigkeit erhielten,
empfunden habe und auch den üblen Geruch im Munde
beseitigt sehe, so fühle ich mich angenehm veranlasst,
diesem Mundwasser das wohlverdiente Lob zu ertheilen
und es Jedermann bestens anzuempfehlen.

Wien. **Franz Schragl m/p.**
Beamter des k. k. Hauptzollamtes.

Vor Nachahmung wird gewarnt,

zu denen einige Fabrikanten ihre Zufucht nehmen,
indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die
der meinen ziemlich nahe kommen und ihre Producte
dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen.
Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht,
genau auf die Firma zu achten. 6—4

Zu haben:

In Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap.
F. Pellé, Kaufmann, Rann; J. Snidersic, Ap. Wind-
Landsberg; S. Vaculik, Ap. Gonobitz; Johann
Pospisil, Ap. Gurkfeld; Fr. Bömches, Ap. Stein;
I. Močnik, Ap. Wind-Feistritz; A. v. Gutkowsky,
Ap. Windischgraz; G. Kordik, Ap.

B. 3916

Kundmachung!

Zur Bestreitung des unbedeckten Restes
des Erfordernisses für den Gemeindehaushalt
pro 1886 hat der Gemeinde-Ausschuß in seinen
Sitzungen vom 13. und 23. v. M. die Einhebung
folgender Gemeinde-Umlagen im nächsten Ver-
waltungsjahre beschlossen, als:

- 32% von sämmtlichen directen l. f. Steuern;
- 15% zur Verzehrsteuer vom Wein und Fleisch
verbrauche;
- 10% zur Verzehrsteuer von der Bier- und Braud-
weinerzeugung im Stadtbezirke;
- 16% zur Verzehrsteuer von eingeführtem Bier
— rehuirt mit 21 Kreuzer per Hectoliter,
— dann eine Auflage von
1 Kreuzer pr. á Liter von den eingeführ-
ten gebrannten geistigen Getränken und von
1 1/2 Kreuzer pr. á Liter von dem eingeführten
Spiritus, — endlich die Forterhebung von
2% Zinskreuzer.

Was in Gemäßheit des § 60 des Gemeinde-
Statutes zur allgemeinen Kenntniß gebracht
wird.

Stadtamt Cilli, am 8. December 1885.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Franz Zangger.

846—1

Kundmachung.

Zur Conseroirung der Bezirksstraßen im
Bezirk Cilli für das Jahr 1886 ist die Bei-
stellung folgender Schotterquantitäten erforder-
lich und zwar:

- 1. Cilli-Windischgrazer-Bezirksstraße 917 M. 3
- 2. Cilli-Rohitscher- " " " " 865 "
- 3. Tüferrer-Bezirksstraße " " " " 100 "
- 4. Weitensteiner- " " " " 300 "
- 5. Neuhauzer- " " " " 300 "
- 6. Tibojer- " " " " 500 "
- 7. Greiser- " " " " 400 "
- 8. Trifailer- " " " " 130 "
- 9. Kappelborfer- " " " " 60 "
- 10. Neukloster- " " " " 50 "
- 11. Maierberger- " " " " 200 "
- 12. Sallocher- " " " " 30 "
- 13. Neuhaus-Wöllaner- " " " " 50 "
- 14. Tücher-St. Pri nuz " " " " 140 "
- 15. Sella-Gora " " " " 120 "
- 16. St. Georgen-Sella " " " " 100 "
- 17. Arzlin-Reifenstein " " " " 150 "
- 18. Montpreiser- " " " " 180 "
- 19. Süffenheimer- " " " " 20 "
- 20. Lotschitsch " " " " 10 "
- 21. Rötting-Lubetschna " " " " 300 "
- 22. St. Georgen-Bahnhof " " " " 50 "

Die Bestellung dieser Schotterquantitäten
wird im Minuende-Licitationswege hintangegeben
und die diesfällige Verhandlung auf Dienstag,
den 29. Dezember 1885 Vormittag 9 Uhr in
der Bezirks-Vertretungs-Kanzlei zu Cilli, „Bahn-
hofgasse Nr. 162“ anberaumt, zu welcher Un-
ternehmer eingeladen werden.

Bezirks-Ausschuß Cilli, am 15. Decb. 1885.
Der Obmann:
Gustav Stiger.

847—3

**Lungen-, Brust-, Halskranke
(Schwindsüchtige)
und an Asthma Leidende**

werden auf die **Heilwirkung** der von mir im Inneren
Russlands entdeckten Medicinal-Pflanze nach **meinem**
Namen „Homeriana“ benannt, aufmerksam ge-
macht. Aerztlich erprobt und durch Tausende von
Attesten bestätigt. Die Broschüre allein über die Heil-
wirkungen, Anwendung der Pflanze „Homeriana“ wird
kostenlos versendet. Das Packet „Homeriana“ von
60 Gr., genügend für 2 Tage kostet 70 kr. und trägt das-
selbe als Zeichen der Echtheit das Facsimile meiner
Unterschrift. Ich warne vor Ankauf der von an-
deren Firmen offerirten unechten „Homeriana“.
Echt zu beziehen nur direct durch mich

Paul Homero, Triest (Oesterr.)
Entdecker und Zubereiter der allein echten Homeriana-



Allen ähnlichen Präparaten in jeder
Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastil-
len **frei von allen schädlichen Sub-
stanzen; mit größtem Erfolge**
angewendet bei Krankheiten der Un-
leibsorgane, Wechselfieber, Hautkrank-
heiten, Krankheiten des Gehirns, Frauen-
krankheiten; sind leicht abführend, blut-
reinigend; kein Heilmittel ist günstiger
und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie
selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Hof-
rathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen
enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold“** nicht
steht, und auf der Rückseite **unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fal-
sificat**, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

**Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes,
gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präpa-
rat erhalte.** Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen;**
diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit **nebenste-
nender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein,**
Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.
Zu haben in **Cilli** bei dem Herrn Apotheker **Mareck.** 698-24

Offert-Ausschreibung.

Für den **Sparcassebau in Cilli** werden bis Juni 1886 folgende **Holzquantitäten** benötigt, wobei bemerkt wird, dass nur vollkommen trockenes, im Winter geschlagenes und fehlerfreies Holz angenommen wird. Querschnitt gilt für den behauenen Zustand. Preisangabe pro Meter loco Cilli.

Quantität	Art	Maße	Preis	andere
850 M.	Sparrenholz,	15 cm. auf	8.70 M.	Länge
550	„	15	Diverse	
320	„ Bundtrame	21	auf	13.00
160	„ Stuhlsäulen	18	3.30	„
220	„ Pfetten	21	7.50	„
5100	„ Dippelholz	20	5.70	„
3200	„	18	6.70	„
2000	„ Tramholz	21	5.20	„
750	„	16		
2400	„ Thürstockholz	8		
1100	St. Fussbodenladen	3.3	5.70	„
2400	„ Blindbodenladen	3.0	4.00	„

Offerte sind bis 28. December d. J. an Stadtbaumeister

862-2

Josef Bullmann
GRAZ, Merangasse 35

zu richten.

Sicheren Verdienst.

ohne Capital und Risiko bietet ein altrenommiertes Pester Bankhaus realen Personen, welche sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ungar. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlung befassen wollen. **Bei einigem Fleisse sind monatlich 100 bis 500 fl. leicht zu verdienen.** — Offerte sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deák-gasse Nr. 5. 826-3



727-10

Futterschneid-Maschinen

in 24erlei Grössen, für Stallungen mit einem bis zu mehreren 100 Stück Vieh- und Pferdebestand, ferner **Rübenschneidemaschinen und Schrottmöhlen** liefert als Specialität die landwirth. Maschinen-Fabrik

Umrath & Comp.
Prag-Bubna.

Solide Agenten gesucht. Cataloge gratis.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis ins späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 85 kr. ö. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,
184-20 CILLI.

PHILIPP HAAS & SÖHNE

279-37

GRAZ,

Herrengasse, Landhaus,
empfehlen

ihr reichhaltig sortirtes Lager
neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Decorations-Gegenständen für Wände und Plafonds, wie auch alle Sorten gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng realen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

810-20



Die besten und schönsten

HARMONIKAS

und alle

Musik-Instrumente

nur bei

JOH. N. TRIMMEL
WIEN

VII. Kaiserstrasse Nr. 74.

Preis-Courante über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis und franco.



Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

am Kronenmarkt, Nürnberg, am Kronenmarkt
empfiehlt sich zum

Verkauf und Einkauf von Hopfen

sowie zur

Ertbeilung von schriftlichen und telegraphischen

Marktberichten.

Sachkundige, reelle Bedienung.

590

Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am Hopfenmarkt

An die hochherzigen Mitglieder des kath. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines.

Das gefertigte Comité des kath. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereines von Cilli dankt den geehrten Mitgliedern herzlich im Namen der Armen für die gespendeten Liebesgaben im Betrage von 229 fl., wovon 53 Arme theilhaft werden. Es ergeht gleichzeitig das höf. Ansuchen, bei der Betheilung, welche am 22. December d. J., 3 Uhr Nachmittag, in der Wohnung der Vorsteherin, Frau Bertha Edle von Wertheimstein, Wienerstrasse 31, 1. Stock, stattfindet, recht zahlreich zu erscheinen.

858—1 **Das Comité.**

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer, Küche etc., gassen- und gartenseitig, mit prachtvoller Fernsicht, sofort zu beziehen. Ausk. Exp. 866—1

Herrengasse 19

werden bei der Hauseigentümerin noch zwei Kostknaben aufgenommen. 860—1

1 Feld am Galgenberg

ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Anzufragen bei der Hauseigentümerin, Herrengasse 19. 861—1

Vertrauenswürdige Personen.

aller Stände werden zum Verkaufe gesetzlich erlaubter österr.-ungar. Staats-Lose und Renten gegen Theilzahlungen von einem altrenommirten Pester Bankhause zu sehr günstigen Bedingungen acceptirt. — Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deakgasse 5. 826—3

Gemischwaren-Handlung.

im bestem Betriebe stehend, schönster Posten, wird in einem der belebtesten und grössten Märkte Steiermarks wegen Familienverhältnissen sofort verkauft. Briefe an die Exp. d. Bl. 865—3

Zur Saison empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz und Postgasse
verschiedene feine

Delicatessen u. Specereiwaren

worunter:

Mailänd. Strachino-, Gorgonzeler-, Imperial- u. Amerikaner-Ziegelkäse, Mortadella- und ungar. Salami, Caviar, Aalfische, Bremer Bricken und div. Häringe, alle Süd- und Bozner Früchte, rauchfreie Herrschafts-Zwetschken und -Birnen, Krainer Futter- und Glatt-Honig, Alpen-Rindschmalz, Dampfmehl, sowie jede Woche zweimal frische

Kieler Sprotten.

Hochfeiner neuer Lissa-Wein 1 Liter-Bout. 40 kr.

Hochfeiner neuer Lissa-Wein 1 Liter-Bout. 40 kr.

Hôtel Koscher.

Sonntag den 20. December

Concert-Soirée

der 864—1

Cillier Musikvereins-Capelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle ich:

sehr elegante Dolmans; bevor ich dieselben retour gehen lasse, verkaufe ich sie um den Fabrikspreis. Ferner empfehle elegante Damen- u. Kinderhüte, Kinderkleider, Paletots, grosse Auswahl von Kinder- und Damen-Schürzen Filzröcke, Cloth- u. gestrickte Röcke, Jacken und Tücher, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Handschuhe aller Sorten, vorzügliche, gut passende Mieder, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Bänder, Spitzen, Schleier, Blumen u. s. w. Alles billiger als sonst.

Anfertigungen von Damen- und Kinderkleidern nach jeder beliebigen Façon werden solid und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Meta Waupotitsch

838—2

Grazergasse Nr. 87.

Der Credit- u. Vorschuss-Verein der Stadtgemeinde Cilli ertheilt Darlehen auf Wechsel zu 5% Zinsen.

Auskünfte werden täglich im Amtlocale der städt. Sparcassa ertheilt. (Dienstag und Freitag ausgenommen.) 817—3

! Wichtig für Haushaltungen!

Um dem P. T. Publikum den Bezug eines guten und billigen Brennstoffes zu ermöglichen, haben wir den Preis unserer Kohle

in Säcken zu 50 Kilo vorgewogen auf 30 kr. für den Zoll-Ctr. Stück- u. Würfelkohle

franco Cilli ermässigt. Aufträge übernehmen

unsere Werksleitung in Liboje

die Herren Wogg & Radakovits in Cilli.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantirt.

Trifailer

855—3

Kohlenwerks-Gesellschaft.

Ein Lehrjunge

wird sofort im Manufacturwaren-Geschäft der

G. Schmid & Co. in Cilli

aufgenommen. 845—3

Heller'sches Spielwerk, 6 Stücke spielend, ganz neu

ist billig zu verkaufen. Ausk. i. d. Exp.

DANKSAGUNG.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme, welche meiner theuren Mutter während ihrer Krankheit, und mir aus Anlass ihres Ablebens zu Theil wurde, sowie für die Begleitung zum Grabe und die zahlreichen Kranzspenden spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Cilli, am 18. December 1885.

859—1

Prof. Adalbert Peterlin

Chorherr von Klosterneuburg.

Der Gefertigte empfiehlt dem hohen Adel und P. T. Publicum zu

Christbaumverzierungen u. Christgeschenken

alle Gattungen Windbäckereien, Liqueur-, Chocolate- und Brillant-Confect, Kunstchristbäume, glacirtes englisches Thee- und Pasiencgebäck zum Aufhängen, Bonbonnières, Tannenzapfen und Wallnüssen aus Chocolate. Prachtvolle, gefüllte Gelatine-Düten. Grosses Sortiment feinsten Liqueur-Specialitäten in elegantester Ausstattung. Niederlage von echtem Getreidekümmel, Ruhm und Thee.

Bestellungen aller in mein Fach schlagender Artikel bringe ich bei vollster und gewissenhaftester Bedienung und billigster Berechnung zur Ausführung.

862—1

Hochachtungsvoll

Carl J. Mörtl

Conditor

Cilli, Hauptplatz.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll